

Trennschicht

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 6. April 1983

Nr. 66 (4.444.)

Preis 3 Kopeken

XXVI
Beschlüsse
werden
Wirklichkeit

Hohe Einsatzbereitschaft— Grundlage weiterer Erfolge

Zur Ernte gut gerüstet

Die zwei vergangenen Jahre waren für die Ackerbauern der Versuchsstation Rusajewka, Trägerin des Leninordens, nur wenig günstig. Und dennoch bewiesen sie, daß man bei einer hohen Ackerbaukultur, bei weitgehender Einführung fortgeschrittener Erfahrungen und wissenschaftlicher Empfehlungen auch in Dürrejahre gute Ernten ziehen kann. Das Ordenträgerkollektiv überbot die Aufgaben der zwei Planjahre im Verkauf von Getreide an den Staat mit 4 000 Tonnen. Etwa die Hälfte des abgesetzten Kornes war Sorten- und Elitegetreide.

Im vorigen, einem besonders schwierigen Jahr, war jedes Hektar Feld auf der Versuchsstation mit 14,2 Dezitonnen Getreide das ergebnisreichste im Rayon. In diesem Herbst will man hier 16 Dezitonnen je Hektar ernten und nicht weniger als 1 600 Dezitonnen Brotreis über das Plansoll hinaus produzieren. Darüber, wie diese Menge gesichert werden wird, erzählte unser Korrespondent der Direktor der Versuchsstation Bronislaw MAICHIR.

Ich bin der Ansicht, daß den vorigen wie auch den künftigen Erfolgen die innerbetriebliche Spezialisierung des Pflanzenbaus zugrunde liegt. Bis vor kurzem mußten die fünf Traktoren- und Feldbaubrigaden der Versuchsstation Getreide auf 20 000 Hektar, dazu noch Futtermulturen anbauen und auch die Heuschläge besorgen. Die Praxis bewies, daß bei der Realisierung eines vielzweigen Produktionsprogramms eines durch das andere nicht selten benachteiligt wurde, da die Termine verschiedener landwirtschaftlicher Kampagnen zeitlich zusammenfielen.

Wir bildeten auf der Grundlage der Abteilungen drei spezialisierte Brigaden und beauftragten diese mit dem Anbau von Futtermulturen und deren Ernte, einschließlich der gesäten und natürlichen Gräser. Die Traktoren- und Feldbaubrigaden befassen sich nun ausschließlich mit dem Getreide. Sie haben jetzt, was nicht minder wichtig ist, die Möglichkeit, die Empfehlungen und Forschungsergebnisse unserer wissenschaftlichen Abteilung in vollem Umfang anzuwenden.

Im Ergebnis konnten die Getreidebauern an jedes Feld individuell herangehen und jedes agrartechnische Verfahren in den besten Fristen durchführen. Als sie den Boden für die diesjährige Ernte vorbereiteten, wandten sie z. B. gemäß den entstandenen Bedingungen drei Technologien an: das Eggen, das Schälen und die Saatbettbereitung. Den Herbststurz hatte man

lange vor dem Schneefall abgeschlossen.

Die Organisation der Arbeit im Gruppenverfahren und der Zweischichtbetrieb der Kirowez-Schlepper in den Brigaden ermöglichten es, den Schnee auf 41 817 Hektar aufzuhalten. Es wurden zwei Gruppen des agrartechnischen Dienstes gebildet.

Einige Worte über das Saatgut. Der ganze Samen der Weizensorten „Saratowskaja 29“, „Saratowskaja 46“ und „Omskaja 9“, die hier angebaut werden, entspricht den Forderungen der I. Klasse. Jetzt, nach dessen Winterlagerung, wird sie gerade im Begriff, im nachzubereiten. Wir bringen auf jeder mechanisierten Tenne die Beizplätze und Beizmaschinen in Ordnung.

Ohne Zeit zu verlieren, regeln wir auch die Elektroanlage für Saatgutstimulierung ab. Zum Unterschied von den vorigen Jahren werden wir diesmal auf diese Weise nicht weniger als 20 Prozent des Saatguts aller Getreidekulturen bearbeiten.

Zum 20. März hatten wir die Überholung der Traktoren, Kombines, Sämaschinen und Grubber abgeschlossen. Das ist ein für uns gewohntes Tempo. Denn dank der Bemühungen des Ingenieur-technischen Dienstes ist für jede Art von Maschinen ein besonderer Raum eingerichtet worden. Alle Takstrafunktionen autonom, Stokungen und Stillstände sind ausgeschlossen.

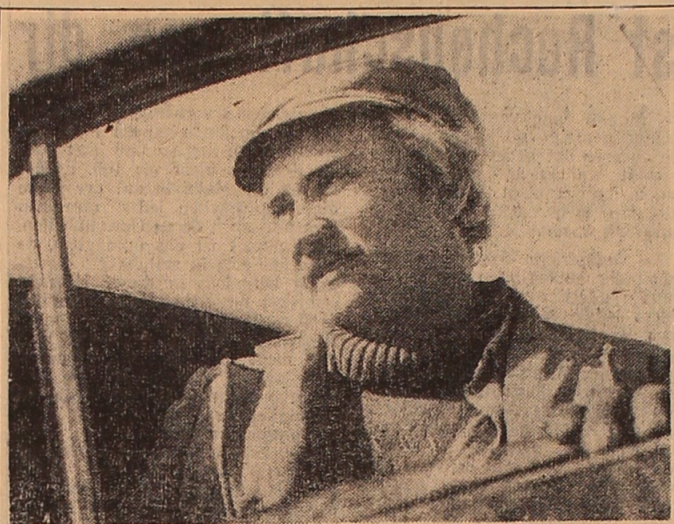
Wir haben genügend hochqualifizierte Mechanisatoren und Leiter des mittleren Produktionsabschnitts. So führen die Traktorenisten Wilhelm Miller, Viktor Chawrischkin, Grigor Kisel, Viktor Jefimzew, Viktor Schwendig, Mansut Djujselekow, Heinrich Seibel, Boris Baleschewitsch und viele andere beliebige agrartechnische Verfahren unter beliebigen Bedingungen ausgezeichnet durch, dabei mit 125 bis 150 Prozent Planerfüllung. Alle Brigadiere des mittleren Produktionsabschnitts haben Techniken absolviert.

Auf der Versuchsstation gibt es nun auch eine Reserve junger Getreidebauern. Sie wurden erfahrenen Lehrmeistern zugeteilt, erhielten neue Technik. Absolventen der Mittelschule, die den Wunsch dazu äußerten, wurden zum Studium an der landwirtschaftlichen technischen Berufsschule delegiert. Wir wenden auch materielle Stimulierung an, um Jugendliche für landwirtschaftliche Berufe zu gewinnen.

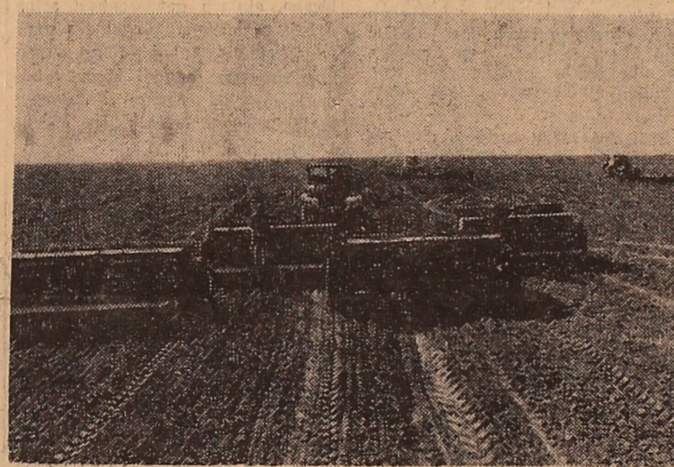
Burschen, die nach dem Armeedienst zu uns zurückkehren, gewährleisten wir eine Beihilfe in der Höhe eines zweimonatigen Gehalts. Das verleiht nicht seinen Zweck. Alle unsere „Kirowez“- und Raupenschlepper werden von je zwei Mechanisatoren gesteuert. Auch die Kombiführer für unsere 52 Mähdröscher reichen aus.

Für die Ernte ist somit eine zuverlässige Grundlage geschaffen, was reichlich mit Getreide vergolten werden wird.

Gebiet Kokschetaw



In den Landwirtschaftsbetrieben des Gebiets Alma-Ata geht die Aussaat von Sommergetreide weiter. Sehr intensiv verläuft die Gersteaussaat in der Versuchswirtschaft Aksenger. Hier sind schon etwa 4 000 Hektar mit Gerste bestellt. Vorbildlich arbeiten bei der Aussaat die Mechanisatoren August Bartel, Valeri Siretnik, Anatoli Traukin, Nikolai Suschkow, Rachmet Arisjew und andere. Jeder von ihnen überbleibt sein Tagessoll aufs Doppelte. Unsere Bilder: Mechanisator August Bartel; bei der Aussaat. Fotos: Juri Smirnow



Gebiet Kokschetaw

KURZ INFORMATIV

PETROPAWLOWSK. Im Wettbewerb der Viehzüchter des Rayons Leninski führen die Farmarbeiter des Sowchos „Drushba“. Wie auch in den vergangenen Jahren erzielen hier J. Turschenko, K. Belowsowa, F. Terre und J. Ananastaw die besten Leistungen. Sie haben sich die Aufgabe gestellt, in der Abschlussperiode der Viehwinterung die Melkerträge nicht sinken zu lassen, und lösen sie erfolgreich. Als Sieger unter den Abteilungen und Komplexbrigaden in der Produktion und Lielierung von Milch an den Staat wurde für März die Komplexbrigade Nr. 3 aus dem Sowchos „Saratowschny“ anerkannt. Sie wird vom Helden der Sozialistischen Arbeit D. Rossinski geleitet.

KARAGANDA. Die von W. Sitnikow geleitete Montageschloßbrigade aus dem Nowo-Karaganda-Maschinenbauwerk führt ständig im Wettbewerb. Auch im dritten Jahr des Planjahrhundert arbeiten sie erfolgreich. Sie hat ihre Planaufträge für das erste Quartal bedeutend überboten.

HOHE PRODUKTIONSKENNZEICHNER erzielt auch die Brigade von E. Adam, V. Winterholzer, J. Kisejew, J. Töws und andere Schrittmacherkollektive aus der Montageabteilung Nr. 1.

KOKTSCHETAW. In zwei Milchfarmen des Dorfes Litwinowka, wo 400 Kühe gehalten werden, gibt es seit kurzer Zeit eine Milchleistung. „Die Inbetriebnahme der Milchleistung hat die Arbeit der Melkerinnen bedeutend erleichtert“, sagte der Zootechniker des Sowchos „Tschalabrodski“ A. Gruber. Jetzt können sie mehr Aufmerksamkeit der Tierpflege schenken.

Die vollwertige Fütterung und die gute Pflege der Kühe ermöglichen es, 9 Kilogramm Milch je Kuh und Tag zu erhalten und sie als erste Sorte zu liefern.

GURJEW. Die Komsomolzen der Förderungsabteilung der Erdöl- und Gasgewinnungsverwaltung „Makatneft“ leisten im dritten Planjahr Aktivistenarbeit. Führend im sozialistischen Wettbewerb ist die Jugendbrigade Nr. 2 vom Abschnitt Altlyk, geleitet von Magal Schurjew.

Das Schrittmacherkollektiv hat seinen Quartallplan vorfristig gemestert und mehr als 200 Tonnen Erdöl überplanmäßig gewonnen. Ihren Erfolg haben die jungen Erdölgewinner der Aktivistenarbeit des ganzen Kollektivs zu verdanken. Der gesamte Fonds der brigadenfördernden Bohrlöcher in der Fraktion befindet sich in ausgezeichnetem Zustand.

Im Leistungsvergleich führend

Mustergültige Arbeit leistet seit Beginn des Planjahrhundert das Kollektiv der komplexen Schürungs-expedition von Dsheskasgan, Trägerin des Ordens der Oktoberrevolution. Das wird in hohem Maße durch die Einführung des Brigadevertrags in den Bohrkollektiven gefördert. So erfüllte das Kollektiv der Bohranlage Nr. 8 von Iwan Olykainen den Plan des Vorjahres zu 133 Prozent. Es wurden im Monatsdurchschnitt 623 laufende Meter Bohrungen niedergebracht, und

seit Beginn des Planjahrhundert arbeiten die Bohrer heute bereits für September. Im laufenden Planjahrhundert sparte die Brigade von I. Olykainen verschiedene Materialwerte für nahezu 30 000 Rubel.

In der Schürungs-expedition arbeiten heute 15 Kollektive nach dem Brigadevertrag, und alle bewältigen erfolgreich ihre Aufgaben.

Alexander STEIGERT
Gebiet Dsheskasgan

Reges Wettfeiern

Im sozialistischen Wettbewerb der Arbeitskollektive der Produktionsvereinigung „Aktjubröntgen“ führt die Abteilung von W. Maloiejew. Die Gerätebauer haben im vergangenen Monat die Planaufträge des Produktionsausstoßes zu 103 Prozent, der Arbeitsproduktivität zu 106 Prozent und der Qualität zu 100 Prozent erfüllt.

Unter den Abteilungen der Hauptproduktion wurde das Kollektiv der Reparaturabteilung, geleitet von A. Leus, als Sieger anerkannt.

Mit unter den ersten sind die Schlosserbrigade von P. Scharaga, die Malerbrigade von W. Krainowa, die Montagebrigaden von T. Jaschina und G. Root sowie die Einrichterbrigade von S. Tereschchenko.

Die hohen Arbeitsergebnisse sind dank der Anwendung der wirksamen Formen des sozialistischen Wettbewerbs erzielt worden, der allmonatlich ausgewertet wird.

Olga KRUPINOWA
Gebiet Aktjubinsk

Schrittmacher haben das Wort

Erfüllte Pläne sind Ehrensache

Ich freue mich jedesmal, wenn ich höre, daß dieser oder jener Arbeiter im Laufe der Zeit seine frühere Verpflichtung überbrückt und noch etwas dazugegeben hat, wenn im Kollektiv nach Reserven für die Steigerung der Produktivität und Erzeugnisqualität geforscht wird. Das spricht vom kommunistischen Herangehen zur Sache, von der Bestrebung, unsere Heimat reicher und stärker und unser aller Leben schöner zu machen.

Dazu kann meines Erachtens jeder mit seinen guten Taten beitragen. Was mich persönlich betrifft, so sehe ich in der täglichen vorbildlichen Arbeit den Sinn meines Lebens. Das mag sich wohl etwas pathetisch anhören, doch ich sag's vom Herzen; ich sag's, weil ich weiß, daß bei uns Millionen so denken und dementsprechend handeln.

Ein Beweis dafür ist das Kollektiv unseres Werks „Kasachkabel“, das seine Planvorgaben für 1982 termingerecht erfüllt und auch im laufenden Jahr einen guten Start genommen hat. Klar, dieser Erfolg

ist uns nicht in den Schoß gefallen, sondern er geht auf die gute Arbeitsorganisation und -disziplin sowie den wirksamen sozialistischen Wettbewerb um tägliche Planerfüllung zurück.

Dabei würde ich die tägliche Planerfüllung als den wichtigsten Faktor bezeichnen. Denn: Erfüllt jeder täglich sein Soll, leistet er auch noch etwas darüber hinaus, so trägt er dazu bei, daß es im ganzen Betrieb um den Plan gut bestellt ist.

Also, um es noch einmal zu unterstreichen: Planerfüllung ist wichtigste Voraussetzung für unsere hohen Leistungen.

Ich bin Weberin und fertige Metallnetze. Von meiner Arbeit und derjenigen meiner Berufskollegen hängt ebenfalls unser gemeinsames Gelingen ab. Ist unser Bereich doch ein wichtiges Glied in der großen technologischen Kette. Das Programm des Vorjahres habe ich vorfristig bewältigt. Wie? Diese Frage habe ich mir auch bereits mehrfach gestellt, vor allem, um herauszufinden, was und auf welchem Wege ich künftig noch besser machen könnte. Und es haben sich folgende Komponenten ergeben: Strikte Befolgung der technologischen Vorschriften, Zeiteinsparung durch Vermeidung der Stillstandzeiten der Maschine sowie durch Vervollkommnung der Berufsmethoden.

Und noch ein gewichtiger Faktor sei da erwähnt: Mit meiner Schichtlerin haben wir es soweit gebracht, daß die Schichtübergabe nun bei laufender Maschine erfolgt. Das spart uns eine Menge kostbarer Zeit und sichert das Planplus. Für das laufende Jahr habe ich mir ein anspruchsvolles Ziel gesteckt: Ich will mein Jahresprogramm bis zum 66. Jahrestag des Großen Oktober abschließen. Das wird mir natürlich viel Kraft und Energie abverlangen, ich werde es aber schaffen, denn: erfüllte Pläne und noch etwas darüber hinaus sind für uns Ehrensache.

Nina STEINBACH,
Weberin im Werk „Kasachkabel“
Semipalatinsk

Stets auf Anstieg abgezielt

Die Erzeugnisse der Gemüse- und Obstverarbeitungsfabrik von Sairam, Gebiet Tschimkent, sind unter den Einwohnern des Gebiets sehr populär. Vor 25 Jahren hat man hier etwa eine Million Konservenbüchsen im Jahr produziert. Jetzt ist die Menge bereits auf 34 Millionen/Büchsen gestiegen. Zu den besten zählt hier die Obstkonservenabteilung, in der die Schicht- um Sabija Alkberowa den anderen voran ist. Swetlana Linaw und Gulja Mamedowa tun alles, um Erzeugnisse nur hoher Qualität herzustellen.

Jakob STURM

Unter den ersten

Gewichtige Arbeitserfolge erzielen im Personenverkehrsbetrieb von Abai die Fahrerbrigaden um Jurj Panassidi, Michail Denissjuk und Gennadi Sawelkin. Sie führen im sozialistischen Wettbewerb unter den Fahrerkollektiven. Dabei ist der Brigadier Jurj Panassidi mit unter den ersten. Bei der Erfüllung der Planaufträge und sozialistischen Verpflichtungen hat er einen guten Vorsprung gewonnen. Ungangst hat der Schrittmacher die erfolgreiche Erfüllung der Planaufgaben für die vier Jahre des laufenden Planjahrhundert gemeldet. Zur Zeit steht auf seinem Arbeitskalender Januar 1985.

Alexander BAUER
Gebiet Karaganda

Pulsschlag unserer Heimat

RSFSR

Wasserkraftwerk vor Inbetriebnahme

Das Wasserkraftwerk Nishnekamsk steht kurz vor seiner Inbetriebnahme. Hier wurde die Montage des Aggregats Nr. 12 abgeschlossen.

Die Montage der Elektromaschine war in 45 Tagen — einen halben Monat schneller als bei den ersten Turbinen — beendet. Das wurde durch die Einführung der Großblockmontage im Kollektiv des Trüsts „Spezgidroenergomontash“ begünstigt. Die exakte Spezialisierung ermöglichte es den Montagearbeitern, die gleicher Aufgabe mit weniger Arbeitskräften zu bewältigen. 30 Personen — jeder dritte — wurden freigestellt und an anderen Bauobjekten eingesetzt.

In diesem Jahr werden im Wasserkraftwerk weitere zwei Elektromaschinen montiert werden. Insgesamt sollen hier 16 Turbinen mit einer Gesamtkapazität von 1 200 000 Kilowatt anlaufen.

Aserbaidshansische SSR

Produktionstempo beschleunigt

Obwohl der Gütekontrollleur am Erzeugnis, das vom Fließband der Reifenfabrik in Baku gelaufen war, nichts auszusetzen hatte, gelang es nicht in das Lager für Fertigerzeugnisse. Der Ehrenplatz für die seit Gründung der Fabrik 10 000 000 Reifendecke wurde im Museum des Arbeitsruhms eingeräumt.

Bemerkenswert ist die Tatsache: Brauchte man für die Erzeugung

zeit und die Erfüllung der Aufträge.

Ein besonderer Platz wird der Erziehung des Parteinauwachses in den Schulen junger Kommunisten eingeräumt, die es bei allen großen Parteiorganisationen der Republik gibt. Hier machen sich die jungen Menschen mit der Geschichte der Partei und ihren Traditionen bekannt, studieren die wichtigsten Parteidokumente und lernen es, in Parteifragen prinzipiell zu sein, die Ideen und Aufgaben der Partei tief zu erfassen. Gute Erfahrungen in dieser Arbeit haben beispielsweise die Parteiorganisationen von Zelinograd, wo es 17 solcher Schulen gibt. Sie werden von mehr als 600 Kommunisten besucht. Die größten Schulen bestehen bei den Bezirksparteiorganisations Leninski und Sowjetki, bei den Parteikomitees der Vereinigung „Zelinogradselmasch“, des Eisengießereiswerks und des Trüsts „Zelintransstroj“.

Hauptthemen der jüngsten Unterrichtsstunden waren hier die Materialien des Novemberplenums (1982) des ZK der KPdSU. Fragen der Diszipliniertheit in der Produktion. Sehr wichtig ist, daß die theoretische Ausbildung in diesen Schulen eng mit der praktischen Tätigkeit der Hörer verbunden ist. Im Unterricht werden die Kommunisten des Planjahrhundert, beide beteiligen sich aktiv am gesellschaftlichen Leben des Kollektivs und der Komsomolorganisation, beide sind Sportler und haben wiederholt die Sportreize des Kollektivs verteidigt. Kurzum sie sind ehrliche, fleißige und offenerherzige Menschen, ein würdiger Nachwuchs für ihre älteren Kollegen — die Kommunisten in der Produktion. Man könnte noch viele ähnliche Beispiele von den Werktätigen des Kombinars anführen.

Für die Auffüllung der Parteireihen durch junge Schrittmacher der Produktion wird hier gründlich gesorgt. Allein im vorigen Jahr waren im Kombinat etwa 80 Prozent unter den in die Partei Aufgenommenen junge Arbeiter.

Man muß zugeben, daß ein anspruchsvolles und kompromißloses Herangehen an die Auswahl der Parteimitglieder nun ein Wesenszug der Arbeit der meisten Parteiorganisationen der Republikhauptstadt ist in voller Übereinstimmung mit der Forderung des XXVI. Parteitags der KPdSU. Und nicht nur hier. In der Kustanajer Gebietsparteiorganisation wurden im vergangenen Jahr beispielsweise 1 900 Personen als Kandidaten und 1 860 als Mitglieder in die KPdSU aufgenommen. Die Zahl neu aufgenommenen Kandidaten aus der Mitte der Arbeiter und Kolchosbauern belief sich auf 69,8 Prozent, 71,5 Prozent sind Komsomolzen. Das sind unter anderen die im ganzen Gebiet bekannten Menschen — die Spinnerin Ludmilla Balyberdina, der Traktorist Woldemar Kraus und der Viehpfleger Utegen Waljew.

Das Wachstum der Parteireihen wird durch die allseitige Prüfung der fachlichen und politischen Eigenschaften der Menschen, durch ihre marxistisch-leninistische Erziehung und ihre aktive Teilnahme an der gesellschaftlichen Arbeit gefördert. Die Ansprüche an die Eintretenden sowie an diejenigen, die ihnen Empfehlungen geben, steigen. In den meisten Parteiorganisationen ist es zur Regel geworden, in die Partei auf offenen Parteiversammlungen aufzunehmen. Die Arbeit unter jungen Kommunisten wird stets vervollkommen, ihre Rechenschaft legen sie immer öfter auf Parteiversammlungen ab. Im Gebiet Nordkasachstan erstellten beispielsweise im vorigen Jahr 533 junge Kandidaten und Mitglieder der Partei Rechenschaftsberichte über den Ablauf ihrer Kandidaten-

Leider wird dieser Umstand nicht in allen Parteiorganisationen berücksichtigt. Es kommt noch oft vor, daß die Kommunisten, die die Disziplin verletzen, nicht immer eine richtige parteimäßige Wertung bekommen, daß man sich zu den in die Partei Neuaufgenommenen gleichgültig verhält und sie somit an Parteigelegenheiten nicht teilnehmen. All das behindert die Erziehung des Nachwuchses.

Jeder junge Kommunist ist ein neuer Kämpfer der Partei Lenins, ein Mensch mit aktiver Lebensposition, dessen Lebenssinn die konsequente Realisierung der Ziele und Aufgaben der Partei ist. Eben davon ausgehend, muß mit ihm in jeder Parteiorganisation auch gearbeitet werden. Gerade sie die jungen Parteimitglieder, müssen die Sache fortführen, die in unserem Lande Lenin begonnen hat und uns von der älteren Generation vermach ist, — die Sache des kommunistischen Aufbaus.

der ersten Millionen Autoreifen fünf Jahre, so für letzte, zehnte Million, nur etwas mehr als ein Jahr. Die Beschleunigung des Produktionstempes ist das Ergebnis der komplexen technischen Umrüstung des Betriebs.

Allein im laufenden Jahr entstanden in der Vulkanisierungs- und Montageabteilung drei automatische Taktstraßen und wurden 20 automatische Werkzeugmaschinen montiert. Als Ergebnis des Zusammenwirkens mit den Reifenfabriken von Jaroslawl und Omsk wurden hier hoch effektive Maschinen zur Messung der Stärke und der Fläche von Kordgewebe eingeführt. Dadurch konnte die Arbeitsproduktivität bedeutend vergrößert werden.

Gegenwärtig produziert der Betrieb, der einer der größten Lieferanten von Landmaschinenreifen ist, 90 Prozent der Erzeugnisse mit dem staatlichen Gütezeichen.

Tadshikische SSR

Gärten im Gebirge

Die Ackerbauern der Republik verwandeln die Trockenböden in eine Zone des industriemäßigen Gartenbaus. In der ausgedehnten Gebirgszone Karategin hat man mit dem Anlegen von Gärten begonnen. Dabei werden die intensiven Gartenanlagen von Palmetten und Spürtyp bevorzugt. Ihre Effektivität wurde durch die Erfahrungen des spezialisierten Agrarbetriebs „50 Jahre Tadshikistan“ bewiesen. Er bringt 230 bis 250 Dezitonnen Obst je Hektar ein, was bedeutend mehr als gewöhnlich ist.

In diesem Jahr werden die Agrarbetriebe der Republik ihre Gärten um 1 500 Hektar erweitern. Die Gartenbauer wollen im I. J. 128 000 Tonnen Obst liefern, 25 Prozent davon sollen an die Städte Sibiriens

und des fernen Ostens abgefertigt werden. Und zum Ende des Planjahrhundert, mit Beginn des massenhaften Fruchttragens der Gärten, werden sich die Liefermengen auf das 1,5fache vergrößern.

Türkmenische SSR

Blühende Oase

Die Kasandshik-Steppe im Westen Turkmensien verwandelt sich in eine blühende Oase. Die Melforatoren des „Glawkarakumstroj“ haben dieser Tage die Bewässerung einer 300 Hektar großen Fläche abgeschlossen und das orbar gemachte Land seiner Bestimmung übergeben.

Es handelt sich um das Neuland des Sowchos „Leninism“ — eines der fünf Agrarbetriebe des Agrar-Industrie-Komplexes Kizyl-Arwat. Angestammte Schäfer, unter denen der Ackerbau immer mehr Verbreitung findet, werden auf dem Neuland Futterkulturen anbauen.

Die Schaffung einer neuen Oase in der Zone des 1100 Kilometer langen Karakum-Kanals ist ein Teil des umfassenden Programms zur Erschließung der Wüste. Die intensive Entwicklung solcher neuer Branchen wie Woll-, Wein-, Garten- und Futteranbau in den Gebieten, wo ursprünglich die Viehzucht betrieben wurde, wird den Meliorationsbau beschleunigen und Ackerbauzone schaffen helfen.



Tierzüchter tonangebend

Der Sowchos „Krasnojarski“ ist ein Musterbetrieb im Gebiet Zelinograd. Seinen Milch-Rasseviehkomplex, wo 1200 Kühe gehalten werden, wurde der Titel „Farm hoher Viehzuchtkultur“ zuerkannt.

Einen beachtlichen Beitrag zu den Erfolgen des Kollektivs leistet der Leiter des Milchkomplexes David Schnar. Für langjährige und initiativreiche Arbeit in diesem Sowchos und für hervorragende Leistungen wurde der Kommunist Schnar mit dem Orden des Roten Arbeiters und der Medaille „Für heldenmütige Arbeit“ ausgezeichnet.

Unsere Bilder: die führenden Kälberwärtinnen Ljudia Debel, Elvira Buchmiller und Irene Liebrecht, David Schnar, Leiter des Milchkomplexes.

Fotos: Viktor Krieger



Mehr Futterkulturen

Im Sowchos „Kapalski“, Gebiet Taldy-Kurgan, sind zu den Futterkulturen weitere Arten — Sorgho, Sudangras und Tritikale — hinzugekommen.

Sorgho will man zusammen mit Mais säen, dessen Aussaatflächen 1000 Hektar betragen werden. Dadurch soll der Nährwert der Silage erhöht werden. Erstmals will man hier Sudangras auf 400 Hektar unterbringen. Große Hoffnungen setzt der Agrarbetrieb in die für das Taldy-Kurganer Siebenstromgebiet neue Futterkultur Tritikale. Diese Hybride von Roggen und Winterweizen verträgt ganz gut das Trockenklima im Südbalchschraum. Die ersten Aussaatflächen haben im vergangenen Jahr 32 Dezitonnen Futtermittel je Hektar ergeben. Tritikale, das eine Höhe von 170 bis 180 Zentimetern erreicht, bietet die Möglichkeit, große Mengen grünen Beifutters für die Melkherden bereitzustellen. In diesem Jahr sollen 90 Hektar mit Tritikale bestellt werden. Den ganzen Samen will man als Saatgut nutzen.

Der Landwirtschaftsbetrieb speichert bereits Schmelzwasser auf. Man hat hier zwei Teiche mit einer Gesamtkapazität von einer Million Kubikmeter Wasser eingerichtet. Ein Teil des Wassers ist für die Begießung der Mais- und Luzernefelder bestimmt. Einsatzbereit sind alle Beregnungsanlagen vom Typ „Fregate“ und andere.

Begonnen wurde mit dem Bau eines Großtaubens im Bergfluß Kyslagatsch. Dank seinen Vorräten wird man im Rayon Kapal die Bewässerungsflächen verdoppeln und die bewässerten Futterflächen bedeutend erweitern können.

(KasTAG)

Das Vorbild des Veteranen

Ein Vorbild in der kommunistischen Einstellung zur Arbeit ist einer der ältesten Fahrer der Autokolonie Nr. 2584, Viktor Block. Seit 1956 übt er seinen Beruf aus, und bereits zwanzig Jahre arbeitet er in diesem Betrieb. Allein im vorigen Jahr hat der Arbeitsveteran 2400 Tonnen Getreide und Silofutter befördert und mit gewissenhafter Arbeit sein Scherlein zur Erfüllung des Lebensmittelprogramms beigetragen.

Viktor Block ist Aktivist der kommunistischen Arbeit, Träger des Ordens des Roten Arbeiters und mehrerer Medaillen. Sein Name wurde in das Goldene Ehrenbuch der Kasachischen SSR eingetragen. Hohe Leistungen erreicht der Schrittmacher dank der sorgsamsten technischen Pflege seines Wagens. Er fährt einen KamAZ mit zwei Anhängern. Dieser Autotrupp gestattet es ihm, die Arbeitsproduktivität zu steigern. Der Fahrer spart an Brenn- und Schmierstoffe. Das verlangt seine Arbeiterchere. Er ist stets bestrebt, einen hohen Nutzeffekt der Produktion zu erzielen. Gegenwärtig arbeitet der Schrittmacher im sozialistischen Wettbewerb bereits für 1985. Er will seinen Fünfjahrplan in 3,5 Jahren bewältigen.

Als erfahrener Facharbeiter hilft Viktor Block den jungen Fahrern, den Beruf zu meistern. Das betrachtet er als wesentlich für die Ausbildung der jungen Kader und die gemeinsamen Arbeitserfolge des Kollektivs. Seine gründlichen Fachkenntnisse kommen Viktor Block auch bei seiner gesellschaftlichen Arbeit zugute. Er ist ein aktiver ehrenamtlicher Verkehrsinspektor, und viele Stunden seiner Freizeit widmet er der Gewährleistung der Verkehrssicherheit.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU J. W. Andropow betonte in seiner Rede auf der Festsetzung anlässlich des 60. Gründungstags der UdSSR, daß das Transportwesen von großer Bedeutung für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung unseres Landes ist. Der Veteran des Transportwesens Viktor Block ist sich seiner persönlichen Verantwortung für die gewissenhafte Pflichterfüllung der Kraftfahrer des Betriebs bewußt. Er will fleißig arbeiten, um die Leistungen weiter zu steigern.

Alexander KAIGORODZEW Semipalatinsk

Verlange selbst Rechenschaft von dir

Schrittmacher zu sein ist immer angenehm. Als die Gebietszeitung „Jushny Kasachstan“ die Ergebnisse des Wettbewerbs unter den Melkerinnen veröffentlichte, war daraus ersichtlich, daß unsere Melkerinnen die höchsten Leistungen erzielt hatten. Sechzehn Melkerinnen hatten über 3000 Kilo Milch je Kuh gemolken. Raissa Tschertuschkina hatte die 4000-Kilo-Zielmarke überschritten. Anna Sankewitsch, die es nahe an die 5000 gebracht hatte, wurde Siegerin. Wie sollte man sich darüber nicht freuen? So aber alles so tiptopp, wie es auf den ersten Blick scheint? Ingesamt hat der Kolchos in diesem Jahr im Vergleich zum vorigen um 312 Tonnen Milch weniger verkauft. Daraus ist zu schließen, daß die Melkerinnen sich für die hohen Melkerträge nicht mit vollem Kraftaufwand eingesetzt hatten. Und faßt man erst diesen Gedanken, so bleibt für Selbstzufriedenheit kein Platz mehr.

Die verminderten Leistungen waren für uns übrigens keine Überraschung. Es war voraussehbar, daß die unzufriedenstellende Futtermittelproduktion herbeiführen wird. Die Berufung auf das Dürrejahr kann keinesfalls als Rechtfertigung gelten, es verschlechterte nur den Stand der Dinge noch mehr und ließ die Mängel noch krasser hervortreten. Auf die Realisierung der Milch wirkten sich, wenn auch in geringerem Grad, die bis jetzt nicht gehörig organisierte Zuchtarbeit sowie die niedrigen Erträge im Milchkomplex aus.

Letzteres trifft mich besonders schwer, da ich in diesem Komplex arbeite. Es sind bereits fünf Jahre her, seitdem im Kolchos der Milchkomplex für 1400 Kühe gebaut wurde, übrigens, bis jetzt der einzige im Gebiet. Ihm wurde das Fließabteilungsverfahren der Milchproduktion zugrunde gelegt. Das war schon nicht mehr die übliche Farm, wo jede Melkerin nur für ihre Rindergruppe Verantwortung trug. Hier war alles anders. Ungewohnt war die Boxen- und die Laufstallhaltung, ungewohnt war das Abteilungs- und Melksystem, bei dem die Kühe nur

drei Monate lang von einem Viehzüchter gepflegt und dann an einen anderen übergeben werden. Ungewohnt war auch, daß die Kühe wegen ihrer großen Zahl keine Rufnamen mehr hatten und einfach nummeriert waren.

Das industrielle System hat die Arbeit der Melkerinnen von Grund auf verändert, und man muß gestehen — sie bedeutend erleichtert. Doch das neue System forderte auch eine Umgestaltung der Psychologie der Mitarbeiter selbst. Von nun an wurde ihnen allen, von der Melkerin und bis zum Mechaniker, der Lohn je nach der Menge und dem Wert der gemolkenen Milch angerechnet. Jetzt galt es, an allen Abschnitten wie nie zuvor gewissenhaft und gut abgestimmt zu arbeiten.

Wie sonst üblich war auch unser neuen Milchkomplex Zeit gegeben worden, um die projektierten Kapazitäten voll in Betrieb zu nehmen. Der Termin ist längst vorbei, doch der Komplex, der viel billige Milch produzieren soll, liefert diese auch heute noch nicht. Dazu ein Beispiel: Im vorigen Jahr erhielt man in der einzigen im Kolchos verbliebenen Farm durchschnittlich über 3000 Kilo Milch je Kuh. Im Komplex ist eine solche Leistung nur von wenigen Melkerinnen erzielt worden.

Sich darauf zu berufen, daß die Zeit für die Erreichung der projektierten Kapazitäten zu kurz gewesen sei, ist unmöglich. Daß sie ausreichend war, bestätigten in der Praxis andere Agrarbetriebe, die dieses System eingeführt hatten. Es gab natürlich technische Gründe, wie z. B. unvollkommene Konstruktion der Futtermittelverteilungslinien, die in gewissem Maße die Arbeit der Melkerinnen hemmte. Sie mußte sogar für eine kurze Zeit stillgelegt werden. Doch solche Mängel lassen sich beseitigen. Um so mehr, da man gegenwärtig die Melksäle rekonstruiert und Automaten einführt, die die zuverlässige Arbeit der Mechanismen gewährleisten soll.

Unser größtes Übel sehe ich darin, daß die meisten unserer Melkerinnen für die Arbeit im Komplex

unzureichend vorbereitet sind. Hatte jede von ihnen auf der Farm mit 25 Kühen zu tun, so sind jetzt ihrer im Komplex mehr als 100. Früher kannte die Melkerin auf der Farm die Möglichkeiten jeder einzelnen Kuh und auch deren Gewohnheiten. Im Komplex ist das unmöglich, da die Kühe sich in ständiger Bewegung befinden. In dieser Hinsicht erfordert die Arbeit im Komplex größere Meisterschaft und mehr Wissen. Es zeigte sich als bei weitem nicht einfach, sich der neuen Arbeitsweise anzupassen. Ab und zu bekommt man zu hören, daß es unmöglich sei, im Komplex hohe Leistungen zu erzielen, es wäre besser, zu der alten und zuverlässigen Farm zurückzukehren. Unter allen Hindernissen erwies sich die psychologische Barriere als die schwierigste.

Die Erfahrungen der besten Melkerinnen im Komplex zeigen, daß hohe Leistungen reell sind und schon längst da sein müssen. Es gilt, aufmerksam zu sein, sich auf das Melken sorgfältiger vorzubereiten, alle Arbeitsgänge perfekt auszuführen, oder, um sich kurz zu fassen, einfach gewissenhaft seine Arbeit zu leisten. Das ist das ganze Geheimnis. Auf der Farm waren unbedeutende Mängel kaum bemerkbar, im Komplex dagegen schlagen sie in beträchtliche Milchverluste um.

Ich überzeuge mich immer mehr davon, daß die Arbeitsbedingungen im Komplex eine hochproduktive Arbeit gewährleisten. Im laufenden Jahr haben die Viehzüchter des Kolchos hohe sozialistische Verpflichtungen übernommen. Sie wollen auf der Grundlage einer zuverlässigen Futterbasis (und gegenwärtig wird alles unternommen, damit sie so wird) 3500 Kilo Milch je Kuh, 100 Kälber von je 100 Kühen erhalten und 4070 Tonnen Milch an den Staat liefern. Um diesen Aufgaben gerecht zu werden, heißt es, an die Sache schöpferisch heranzugehen.

Melentine FRITZ, Melkerin im Pobeda-Kolchos, Gebiet Tschimkent

Seine Gewissenssache

Die Bohrlöcher waren fertig, um das weitere hatte Nikolaus Maier zu sorgen. Die Bergarbeiter waren aus der Strecke entfernt worden. Die Posten standen an den ihnen zugewiesenen Stellen, um zufälligen Menschen den Zutritt in die gefährliche Zone abzusperren. Doch vorher hatte es Lärm gegeben. Ein Neuling, der in den Regeln der Sicherheitstechnik zwar unterrichtet worden war, sie aber nicht ernst nahm, wollte sich der Vorschrift nicht fügen. Aber schließlich hatte man ihn doch fortgeschickt.

Maier führte die Patronen mit Ammonit in die Bohrlöcher ein und drückte auf den Knopf. Als der Donner der Explosion abgehallt war und der Staub sich gelegt hatte, wurden Hilferufe hörbar. Hinter einem Grubenwagen war der Neuling verschüttet. Er hatte sich zurückgeschlichen und wollte die Sprengung aus unmittelbarer Nähe beobachten. Die Sprengstoffladungen in einer Grube sind nicht so stark wie, sagen wir, in einem Tagebau, denn hier unten gibt es „Wände“ und „Decken“, die intakt bleiben müssen. Glücklicherweise war der Neuling mit einem tüchtigen Schreck davongekommen. Man schaffte ihn schnell frei, aber der Fall wurde doch gründlich untersucht. Majers Unschuld wurde bewiesen. Die Schuld fiel einzig und allein auf den undisziplinierten Arbeiter selbst. Nebenbei sei bemerkt, daß er später zu einem aktiven ehrenamtlichen Inspektor für Arbeitsschutz wurde.

Nach dem Gesetz von jeglicher Beschuldigung befreit, fand Maier jedoch keine Ruhe. Obwohl der Vorfall keine schlimmen Folgen hatte und kein Unglück geschehen war, beschuldigte er sich: Ich hätte noch einmal selbst nachprüfen sollen. Ich hätte... Dieses „ich hätte“ verwandelte sich für Maier auf das ganze darauffolgende Leben in ein „ich muß“.

Seitdem ist viel Kohle in die Eisenbahnwagen geflossen — bereits fünfzig Jahre ist Nikolaus Maier als Schießmeister tätig, und sein Gewissen ist bis auf den heutigen Tag rein, er hat die höchste Stufe bezüglich Vorsicht und Exaktheit in der Arbeit erreicht.

Maier ist als Aktivist der gesellschaftlichen Arbeit zur Ausführung eines beliebigen Auftrags des Partei- oder des Gewerkschaftskomitees bereit. Im Verkehr ist er ein offener, geselliger, gutmütiger Mann. Aber wenn es um die Prinzipientreue bei der Erfüllung seiner Pflichten geht, ist er unbegreifbar und hart wie Eisen. „Einmal“, er-

zählt Iija Mashitow, Parteisekretär der Gorbatschow-Grube, „brauchte ich ihn dringend im Parteibüro — damals leitete er die Parteiorganisation des Abschnitts für Bohr- und Sprengarbeiten. Ich erreichte ihn telefonisch im Lageraum, wo er im Begriff war, die nach den Sprengarbeiten übriggebliebenen Patronen und anderes Material abzuliefern, um es sicher abzubewahren. Ich bat ihn, sofort zu kommen, worauf in der Hörmuschel ein kurzes Schweigen folgte, dann sagte er: Nach einer halben Stunde, früher wohl kaum.“ Damit legte er auf. Obwohl meine Angelegenheit dringend war, mußte ich seine Antwort respektieren. Ja, so ist er, Nikolaus Maier.“

Maier erläutert diesen Fall: „Ich hätte die paar Patronen ja auch über Nacht im Arbeitszimmer aufbewahren können, ohne mich um niemand rein, falls ich es abschleife. Aber die Vorschrift fordert, sie jedesmal in den Lageraum zurückzuführen. Und ich tue es, ob es nun während oder nach der Arbeitszeit ist. Dann schlafe ich ruhig.“

Maier tut seine Pflicht. So muß es sein, und sehr viele tun das. Das ist gesetzmäßig. Ein gewissenhafter Mensch erfüllt seine Pflichten von Tag zu Tag. Er gewöhnt sich daran, und diese Gewohnheit wird zum Charakter. Solch ein Mensch beschränkt sich aber nicht nur auf die Berufspflichten. Seine ganze Einstellung verlangt, alles, was irgendwie mit der Produktion, mit seinem Kollektiv verbunden ist, sich zu Herzen zu nehmen, nach Kräften anderen zu helfen.

Im Winter kamen einige Arbeiter aus der mechanischen Abteilung zu Maier. Sie baten ihn, mitzukommen und zu helfen, bessere Arbeitsbedingungen zu schaffen. Maier sah das riesige Tor der Abteilung, durch das große Wagen ein- und ausfahren. Man behauptete, es sei zwecklos, das Tor nach jedem Wagen zu schließen, mußte es doch oft im nächsten Augenblick wieder geöffnet werden. Die Fenster waren verglast, die Beheizung funktionierte, und dennoch war es kalt im Raum. Womit konnte Maier helfen? Er schlug vor, am Torrahmen bewegliche Kullissen zu befestigen, die das Tor verschließen, die Wagen aber ungehindert hinein- und herauslassen.

In solchen und ähnlichen Angelegenheiten wendet man sich an Maier nicht von ungefähr. Seit zwölf Jahren wird er ständig ins Gewerkschaftskomitee der Grube gewählt und leitet all diese Jahre die Kommission für Arbeitsschutz.

Er sieht seine Pflichten sehr umfassend. Eine Grube ist ein Betrieb von besonderer Art. Sie unterscheidet sich schon allein dadurch, daß die Menschen unter Tage arbeiten. Hier ist alles wichtig für den Arbeitsschutz, für die Sicherheit der Menschen — ein hervorragender Armaturenteil, ein entblößter Kabel, eine schlechtere Abbrückelung von der Decke. Für Maier heißt es, „mit offenen Augen“ arbeiten und andere dazu erziehen. Er ist hartnäckig in dieser Arbeit. Heute funktioniert in der Grube ein verbreitetes Netz von ehrenamtlichen Inspektoren für Arbeitsschutz. Einige von ihnen — Maier selbst, der Bergarbeiter des Abschnitts Nr. 7, Wassili Kamyschachnow u. a., wurden laut Beschluß des Kollegiums des Ministeriums für Kohlenindustrie der UdSSR und des Präsidiums des ZK der Gewerkschaft der Mitarbeiter der Kohlenindustrie mit dem Titel „Bester ehrenamtlicher Arbeitsschutzinspektor“ ausgezeichnet.

Diese Arbeit auf ein hohes Niveau zu bringen, war nicht leicht. Man mußte die Gleichgültigkeit nicht nur der einzelnen Arbeiter, sondern auch mancher Brigadiere, die leider die Arbeitsbedingungen als etwas Minderwertiges betrachteten, überwinden, was viel Energie und nicht selten auch Nerven kostete. Alle Inspektoren und Produktionsleiter machten auf Beschluß des Ministeriums für Kohlenindustrie und des Zentralrates der Gewerkschaften einen Lehrgang durch. Als Maier zur ersten Unterrichtsstunde kam, waren nur einzelne Hörer erschienen. „Keine Zeit“, „vergessen“, „wichtigeres zu tun“, „dafür werde ich nicht bezahlt“ usw. — das waren die gewöhnlichen Ausreden. Maier ließ aber nicht locker, und ihm halfen dabei die Grubenleitung, das Partei- und das Gewerkschaftskomitee. Heute ist die Organisation der ehrenamtlichen Inspektoren der Gorbatschow-Grube eine der besten im Kohlenbecken. 265 ehrenamtliche Inspektoren in einer Grube — das ist eine große Kraft, wenn man sie gut organisiert.

Maier wird für diese Arbeit nicht bezahlt. Er weiß, daß es Pflichten gibt, die mit materiellen Werten nicht zu messen sind — die Pflichten, die er sich als Kommunist freiwillig auferlegt hat und Tag für Tag erfüllt, um für muster-gültige Ordnung in der Produktion zu sorgen.

Artur HORMANN, Korrespondent der „Freundschaft“ Karaganda

Studium hilft

In der Maschinenfabrik von Ust-Kamenogorsk gibt es mehr als 70 Aktivistenschulen. Alle wichtigsten Elemente der kommunistischen Erziehung in sich vereint, vermittelt diese Schulen politisches Wissen, schulen die Hörer in ökonomischer Hinsicht, helfen ihnen, sich fortgeschrittene Erfahrungen anzueignen, Fertigkeiten der hochproduktiven Arbeit praktisch zu meistern, an der Leitung des Produktionsprozesses teilzunehmen.

In den Schulen werden in der Regel Werkstätten gleichen Berufs und etwa der gleichen Qualifikationsgruppe vereint. Doch es gibt auch Ausnahmen. In manchen Abteilungen z. B. arbeiten viele Mädchen, deren Produktions- und Lebens-

erfahrungen noch mangelhaft sind. Deshalb wurden hier Schuler für Frauen lernen: an denen ausschließliche Frauen lernen: die eine Hälfte sind Stammarbeiterinnen, die andere — Jugendliche. Eine solche Auswahl von Hörern schafft unter anderem günstige Bedingungen für individuelle Patenschaft erfahrener Produktionsarbeiter über Jungarbeiterinnen und einen engeren Kontakt zwischen ihnen.

Neben dem üblichen Unterricht werden im Werk weitgehend technisch-ökonomische Konferenzen veranstaltet, an denen gleichzeitig Hörer mehrerer Schulen teilnehmen. Die Konferenzthemen sind verschieden. Die letzteren waren z. B.: „Lenins Werke über den Wettbe-

werb und deren Bedeutung für die Praxis des kommunistischen Aufbaus“. „Das Novemberplenum (1982) des ZK der KPdSU über die Arbeitsdisziplin und über die Steigerung der Produktionseffektivität“, „Reserven zur weiteren Steigerung der Arbeitsproduktivität an den Produktionsabschnitten des Betriebs“, „Der Kampf um hohe Kultur der Produktion — eine wichtige Bedingung ihrer Effektivität“.

Walter Holz, Dreherbrigadier in der Abteilung für selbstfahrende Untertagebaumaschinen, meint über die Konferenzen: „Sie helfen uns zutiefst das anzueignen, was wir in den Schulen der kommunistischen Arbeit lernen. Die Konferenzen fördern die Lösung aktueller Produktionsfragen...“

Alexej NIKOLAJEW, Ust-Kamenogorsk

Der Mensch — das höchste Gut der Welt

Atheismus: Theorie und Praxis

Einheit der moralischen und atheistischen Erziehung der Jugend

Die Angaben der konkreten soziologischen Forschungen unter Studenten von Alma-Ata, Karaganda, Zelinograd und anderen Städten Kasachstans geben viel Stoff zum Nachdenken. Ich möchte nur eine Zahl anführen: Etwa 20 Prozent junger Menschen können nicht bestimmt und eindeutig sagen, welchen konkreten Schaden die Religion unserer Gesellschaft zufügt. Es gibt auch solche belesenen jungen Leute, die sich darauf berufen, die weltanschaulichen Probleme seien wissenschaftsnahe jeder einzelnen Persönlichkeit, und Zwang sei dabei unzulässig. Die aktive atheistische Propaganda wird von ihnen aus irgendeinem Grunde als Eingreifen in die Innenwelt der Persönlichkeit aufgefaßt. Jedoch berücksichtigen die jungen Leute dieser Art nicht, daß die atheistische sowie religiöse Propaganda (die in unserem Land keinesfalls verboten ist) von Massenorganisationen auf freiwilliger Grundlage durchgeführt wird. Andererseits identifizieren solche jungen Menschen die friedliche Zusammenarbeit der Atheisten und Gläubigen im wirtschaftlichen und sozialpolitischen Bereich mit der friedlichen Koexistenz der wissenschaftlichen kommunistischen und der religiösen Ideologie.

Gegenwärtig kommt es vor, daß sich einzelne junge Leute für religiöse Symbole begeistern. Dazu gehören das Tragen von Schmuckstücken in Form religiöser und mystischer-astrologischer Symbolik, der Haarschnitt „a la Christus“. Ein Teil der Jugend ist der Meinung, das eigene Gewissen und die eigene Seele seien die höchsten Güter in der Welt. Dieses Werturteil ist einer der Wege, die zur Religion führen. Ich sprach mit solchen jungen Menschen auf einem Touristentreffen. Das war ein sportlicher, geselliger junger Mann mit Fachmittelschulbildung, der für Motor- und Autosport schwärmte. Er trug ein goldenes Kreuzchen an goldener Kette. Auf meine Frage, ob er gläubig sei oder nicht, erhielt ich eine kategorisch ablehnende Antwort, in dem Sinne jedoch,

er nehme nie etwas auf Treu und Glauben hin, sondern betrachte alle unter dem Gesichtswinkel seiner eigenen Erfahrung, Auffassung und Überzeugung. Er glaube auch, daß sowieso nie jemand erfahren würde, was der Mensch denke und woran er glaube, dabei sei es wichtiger, sich dafür zu interessieren, was er tut. Man müsse über den Menschen nach seinen Taten urteilen und nicht danach, was und wie er denke; Meine Arbeit, führte er weiter aus, wird von niemandem ernstlich beanstandet. Das Kreuzchen trage er, weil es niemandem außer ihm selbst angehe. Auf meine Bemerkung, daß noch ein objektiver Aspekt der sozialen Psychologie, eine objektive öffentliche Meinung und ein öffentliches Bewußtsein bestehen, die er bewußt oder unbewußt beeinflusse, erwiderte er: „Wenn wir nur daran denken werden, was die anderen dazu meinen, so bleibt vom privaten Leben, vom Individuellen gar nichts mehr übrig.“

Offensichtlich ist der weltanschauliche Indifferentismus in diesem Fall unmittelbar mit individualistischer Richtung in der Wahrnehmung und Einschätzung der Lebenserscheinungen verbunden. Die einzelne Persönlichkeit, ihr Verhalten, Fühlen, Gewissen und Auffassungsvermögen werden da als höchste Form der Offenbarung des eigentlichen Wesens des Menschen anerkannt. Das soziale und gesellschaftliche Wesen des Menschen, der Persönlichkeit entfallen völlig dem Gesichtsfeld genauso wie die Bedeutsamkeit des gesellschaftlichen Bewußtseins und der sozialen Psychologie für die einzelne Persönlichkeit. Das möchte ich gerade unterstreichen, denn eine beliebige Religion, verbunden mit der Idee der Rettung der unsterblichen individuellen Seele, ist unvermeidlich individualistisch. Man kann mit aller Gewißheit behaupten, daß der weltanschauliche Indifferentismus letzten Endes oder tendenziell immer zur individualistischen Geistesrichtung führt. In dieser Hinsicht ist der Indifferentismus ein offensichtlicher indirekter Helfer einer

beliebigen Religion. Die Religion bringt in ihrer jeweiligen Form die individualistische Geistesrichtung hervor, wahr ist jedoch auch, daß der Individualismus, die Abkapselung des Menschen in seinen Selbstwert ein nicht unwichtiger psychologischer Faktor der Zuwendung zur Religion ist. Das müssen wir stets bei der weltanschaulich-atheistischen Bewertung des Individualismus und Indifferentismus in Betracht ziehen.

Die heutigen Verfechter der Religion versuchen zu beweisen, daß der Atheismus, der den „göttlichen, geistig-moralischen Ursprung“ im Menschen verneint, ihn somit zu einem Tier herabsetze. Nur wenn der Mensch einsieht, daß er eine göttliche unsterbliche Seele hat, kann er sich nach Behauptung solcher Prediger der Vorherrschaft seiner tierisch-körperlichen Natur und den daraus resultierenden „üblichen“ Verhaltensformen wie Egoismus, Gausamkeit, Aggressivität erfolgreich widersetzen. Nur unter dieser Bedingung, behaupten ähnliche „Humanisten“, sei der Mensch ein Prinzipiell anderes Wesen als das Tier. Die Schlußfolgerung ist einfach: Entweder bist du gläubig oder unsterblich, oder du bist nicht von einem Tier. Die Wissenschaft, ja auch die einfachen Lebenserfahrungen zeigen, daß nicht Gott den Neugeborenen zum Menschen macht und das Kind angeblich mit einer unsterblichen Seele versieht, sondern es machen die das Kind umgebenden Menschen. Ohne den Umgang mit ihnen wird der Neugeborene nie ein Mensch, eine Persönlichkeit. Die Geschichte kennt Fälle, wo Kinder in völliger Isoliertheit von Menschen aufwuchsen und in diesem Fall tatsächlich auf dem tierischen Entwicklungsstand blieben.

Die Rettung der persönlichen, individuellen unsterblichen Seele wird dem Gläubigen — bei allen anzutreffenden Vorbehalten — als höchster Endsinn des irdischen Lebens eingefloßt. Die Vorstellungen von der „persönlichen Errettung“, von der „Rechtfertigung durch den

Glauben“ (durch innere religiöse Überzeugung) sind direkt mit individualistischer Geistesrichtung verbunden. Diese Vorstellungen, besonders wenn sie in einem jungen Menschen von Kind auf verwurzelt sind, bilden ein ernstes Hindernis auf dem Weg der Herausbildung für wahr kollektivistischer Grundlagen. Die individualistischen Ausrichtungen verhindern es, eine harmonische Einheit von Persönlichem und Kollektivem im Menschen zu entwickeln. Die atheistische Erziehung spielt aber eine überaus wichtige Rolle bei der Durchsetzung der Grundprinzipien der kommunistischen Moral: des Kollektivismus, Humanismus, Patriotismus und Internationalismus, der sozialen Aktivität der Persönlichkeit. Durch religiöse Vorstellungen wird das irdische Leben des Menschen (und ein anderes wird es für ihn nicht geben) bedeutend entwertet. Es wird nur als Vorbereitung auf eine illusorische persönliche Unsterblichkeit als wertvoll anerkannt. Alle irdischen Güter und Bestrebungen seien an und für sich unnütz, wenn sie nicht von der Idee der Rettung und des ewigen Lebens erhellten sind. Der Atheismus dagegen behauptet, daß der Mensch das höchste Wesen für den Menschen ist. Der Mensch und die Menschheit und nicht Gott oder ein anderes übernatürliches Wesen werden vom Atheismus als höchste Werke in der Welt angesehen. Somit erhöht der Atheismus den geistigen Wert der Persönlichkeit, fördert alle ihre schöpferischen Fähigkeiten, ihre gesellschaftliche Aktivität, ihre geistig-moralischen Freiheiten.

Die antikommunistisch gesinnten Geistlichen vergröben Krokodilstränen anlässlich des sogenannten „staatlichen“ Atheismus in der UdSSR. Dieser „gewaltsame“ Atheismus verhindere die allseitige geistige Entwicklung junger Leute. Und somit sei wir bei den Fragen des Verhältnisses der religiösen Erziehung der Kinder und der Jugend zur sowjetischen sozialistischen Gesellschaft angefangen.

Die Beratungen auf den „staatlichen“ Atheismus in der UdSSR sind eine unbegründete Errichtung, da der Staat keinem Sowjetbürger verbiete, sich zu einer beliebigen Religion individuell oder kollektiv zu bekennen, wenn dieser Glauben nicht mit der Verletzung der Gesetze oder der Schmälerung der Rechte, Freiheiten und Pflichten der Sowjetmenschen verbunden ist, nicht ihr physisches und psychisches Befinden ruiniert und nicht die gesellschaftliche Moral untergräbt. Genauso wie in unserem Land die religiöse Propaganda nicht verboten ist, wenn für sie auch gewisse Schranken des Gesetzes bestehen, so ist auch die religiöse Erziehung der Kinder nicht verboten. In der UdSSR ist nur eine gewaltsame Erziehung der Kinder im religiösen Sinne verboten. Ihre individuelle Erziehung — in der Familie durch die Eltern — ist aber erlaubt, wenn es auch da eine Reihe Einschränkungen gibt, die aus der Berücksichtigung der Besonderheiten des geistigen Zustands der Kinder und ihrer wahren Interessen resultieren. Nur Mutter und Vater dürfen das Kind in religiösen Geistes mit beiderseitiger Zustimmung und nicht auf gewaltsamen Wege erziehen, vorausgesetzt, daß das Kind selbst öffentlich keine Einsprüche erhebt.

Unzulässig ist laut sowjetischen Gesetzen die künstliche Anregung des religiösen Aberglaubens, besonders bei Kindern. Dies kommt aber häufig vor. Das Kind ist unartig, die Mutter kann daher nicht einschlafen, um es zurechtzuweisen, klopft sie unmerklich auf den Tisch und sagt geheimnisvoll, ein „böser Geist“ werde kommen und den Schalk holen. Somit wird dem Bewußtsein des Kindes die Vorstellung von irgend etwas eingefloßt, was unsichtbar und unhörbar ist, das aber kommen und es holen kann, d. h. eine Vorstellung von etwas Übernatürlichem. Es ist unzulässig, wenn atheistische Eltern die Kinder durch Donner, Dunkelheit, Friede durch Donner, „heimliche“, „heimlichstehende“ Lebensereignisse einschüchtern.

Die konkreten soziologischen Forschungen in einer Reihe von Großstädten (Alma-Ata, Karaganda, Swerdlowsk, Zelinograd) ergaben, daß die fünf- und sechsjährigen Zöglinge der Kindergärten wider Erwarten über religiöse Begriffe und die bei ihnen damit verbundenen Empfindungen sehr gut informiert waren. Dabei war die überwiegende Mehrheit ihrer Eltern nicht gläubig. Diese Kinder hatten vieles vom „Teufel“ und von „bösen Geistern“ gehört, hatten Angst vor Donner, Dunkelheit und vor dem Aufenthalt in einer leeren Wohnung, sogar tags. Eine beliebige ungewöhnliche erschreckende Erscheinung erregte bei ihnen abergläubische Angst. Wie es sich herausstellte, erhielten solche Kinder die Information über das „Übernatürliche“ von ihren Großeltern, aus Zeichentrick- und Spielfilmen, aus der „öffentlichen Meinung“ der Kinder vom Hof und aus anderen Quellen, von denen die meisten nicht mit zielgerichteter und bewußter religiöser Erziehung verbunden sind.

Viele Eltern und Erzieher sind noch der Meinung, man brauche den Kleinen nichts von Gott und Teufel zu erzählen, dann würden sie davon auch nichts wissen. Ohne Grund nehmen sie an, sie seien die einzige Informationsquelle für ihre Kinder. Der stärkste Informationssträger für Kinder ist ihr Milieu. Da kann man nur eines empfehlen: Unter Vorschulkindern und Schulanfängern muß eine systematische atheistische Arbeit durchgeführt werden, die die Besonderheiten der Weltauffassung durch das Kind sowie der Verarbeitung der Informationen darüber berücksichtigt, ohne dabei die Bedeutung der Erziehung in diesem Aspekt im Elternhaus zu schmälern.

Dieser kurze Überblick der Besonderheiten der atheistischen Erziehung der Jugend und der Kinder zeigt, daß vielen davon größere Beachtung geschenkt werden sollte, was die Effektivität der atheistischen Arbeit positiv beeinflussen würde.

Johann RAU, Kandidat der philosophischen Wissenschaften

Aus aller Welt **Panorama**

In den Bruderländern

Zellstoff- und Papierkombinat im Bau

PRAG. Das Zellstoff- und Papierkombinat in der Stadt Praskov wird die Produktionskapazitäten der Holzverarbeitungsindustrie der CSSR um mehr als 10 Prozent vergrößern. Dieser Betrieb, der schon in diesem Jahr anlaufen soll, wird unter unmittelbarer Teilnahme der Sowjetunion errichtet.

Laut Kontrakt liefert die Außenhandelsvereinigung „Neftechimpromexport“ die nötigen technologischen Ausrüstungen für das Bauobjekt in Praskov. Die Spezialisten beider Länder bereiten sich auf den gemeinsamen Probetrieb des Industrieanlagen vor, der jährlich 200 000 Tonnen Zellstoff erzeugen wird.

Heute ist die Holzverarbeitungs- bzw. die Zellstoff- und Papierindustrie der Tschechoslowakei ein Volkswirtschaftszweig, der sich am raschesten entwickelt. Allein im laufenden Planjahr (1981 bis 1985) soll sich die Produktion des Zweiges durch den Bau neuer Produktionskapazitäten — der Papier- und Möbelkombinate — um 25 Prozent vergrößern.

Vorteilhafte Anlage

HAVANNA. Die neue Maschinenfabrik in der Siedlung Sagua la Grande (Provinz Villa Clara) begann komplizierte Ausrüstungen für die Betriebe der nationalen Zuckerindustrie zu bauen. Die kubanischen Ingenieure entwickelten unter Beistand der sowjetischen Spezialisten eine originale Konstruktion des sogenannten Economisers — einer Wärmeaustauschanlage, die es ermöglicht, durch die Nutzung abgearbeiteten Dampfes für die Vorwärmung des in den Kessel gelangenden Wassers große Brennstoffmengen zu sparen.

Die industriemäßige Nutzung des Versuchmodells des Economisers bewies, daß es nur einer durchschnittlichen Zuckerfabrik in einer Ernte- und Verarbeitungszeit von Zuckerrohr bis 400 Tonnen wertvollen Brennstoffs sparen hilft. Im laufenden Jahr werden die Betriebe der Zuckerindustrie die sechs

ersten Economiser einheimischer Produktion erhalten. Für die Zukunft ist geplant, alle Betriebe des Zweiges mit solchen Anlagen auszurüsten. Diese Neuerung ist ein gewichtiger Beitrag der kubanischen Maschinenbauer zum volkswirtschaftlichen Kampf um das Sparen von Materialwerten, Brennstoffen und Rohstoffen.

Mit Mindestaufwand

BUDAPEST. „Hohe Qualität bei minimalem Aufwand“ lautet die Devise des Wettbewerbs, der in den ungarischen Konfektionsfabriken angesagt wurde. Die Jugend und die Brigaden der sozialistischen Arbeit müssen unmittelbar an ihren Arbeitsplätzen neue Methoden zur Stoffspaltung, rationelleren Auslastung der Ausrüstungen, zur Verbesserung der Arbeitsorganisation und Kontrolle der Erzeugnissequalität ermitteln und sie für die Einführung in die Produktion empfehlen.

Der Kampf um die Steigerung der Arbeitsproduktivität und Verbesserung der Erzeugnissequalität, der in den Leichtindustriebetrieben der Republik geführt wird, fördert die Nachfrage nach ungarischen Konfektionen auf dem Außenmarkt. Etwa 50 Prozent der Erzeugnisse dieser Branche werden exportiert, vor allem in die sozialistischen Länder. Die Sowjetunion erhält alljährlich ungarische Fertigteile im Wert von 70 bis 80 Millionen Rubel.

Beitrag der Maschinenbauer

BUKAREST. Seit Jahresbeginn hat die Belegschaft des Maschinenbaus in der rumänischen Stadt Turu Severin bereits 100 Eisenbahnwagen zusätzlich zum Plan hergestellt. Das ergab die Möglichkeit, Erzeugnisse im Wert von zwei Millionen Lei über die Planvorgaben hinaus zu liefern. Gleichzeitig haben die Maschinenbauer bedeutende Mengen Walzguß, Elektroenergie und Brennstoff gespart.

Ein großer Teil der Erzeugnisse des Betriebs wird exportiert, darunter in die UdSSR, die ein Großabnehmer rumänischer Eisenbahnwagen ist.

Beiderseitig vorteilhafte Wirtschaftskontakte

Auf den Prinzipien der Gleichberechtigung und des beiderseitigen Vorteils werden die Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zwischen der Sowjetunion und Finnland aufgebaut. Eine zuverlässige Grundlage für diese Zusammenarbeit ist der Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand zwischen beiden Ländern, der vor 35 Jahren, am 6. April 1948, abgeschlossen wurde. Was die wirtschaftliche Kooperation zwischen beiden Seiten auf der gegenwärtigen Etappe betrifft, so gilt das 1977 unterzeichnete langfristige Programm der Entwicklung und Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und Finnland in Handel, Wirtschaft, Industrie, Wissenschaft und Technik bis 1990 als das grundlegende Dokument auf diesem Gebiet. Es sieht eine gemeinsame Errichtung von Objekten der Energiewirtschaft, der Hütten- und der Bergbauindustrie sowie eine Zusammenarbeit bei der Errichtung wirtschaftlicher Objekte in Drittländern vor.

In den Jahren der sowjetisch-finnischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit wurden in Finnland von Fachleuten aus beiden Ländern zahlreiche wichtige Objekte gebaut. Dazu gehören die 200-Megawatt-Wärmeleistung Tahlkolvo und Kristina, die sowjetisch-finnische Erdgasleitung mit einer jährlichen

Durchlaufkapazität von drei Milliarden Kubikmeter Erdgas und das Kernkraftwerk Lovisa mit seinen beiden Energieblöcken von je 440 Megawatt.

Zu einem Symbol der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen den befreundeten Ländern wurde die Errichtung des Hüttenwerks Raahel mit einer Jahresleistung von 1,7 Millionen Tonnen Stahl. Heute deckt das Werk 60 Prozent des finnischen Bedarfs an Eisen.

Sowjetische und finnische Ingenieure, Montage- und Bauarbeiter errichteten das Kombinat in Raahel Schuller an Schuller. Die Sowjetunion lieferte Ausrüstungen für zwei Hochöfen, eine Sinteranlage, eine Stahlgießerei, die sich aus drei Sauerstoff-Blaskonvertern, zwei Mischern und fünf Stranggießanlagen zusammensetzt, für diesen Betrieb.

Darüber hinaus beteiligte sich die Sowjetunion unmittelbar an der Ausbildung finnischer nationaler Kader für das Hüttenwerk. Viele finnische Hochöfen und Stahlwerke wurden in den größten Hüttenwerken der UdSSR ausgebildet.

Gegenwärtig arbeiten die UdSSR und Finnland bei der Errichtung wirtschaftlicher Objekte aktiv zusammen. Enge wirtschaftliche Kontakte sind ein Beweis für die sich festlegende Freundschaft zwischen den Völkern beider Länder.

Übereilte Reaktion

In ihren Schilderungen des Reagierens offizieller Vertreter Washingtons auf die von A. A. Gromyko abgehaltene Pressekonferenz betont die USA-Presse, die Antwort der Reagan-Administration sei ungewöhnlich übereilt gewesen. Vertreter des Außenministeriums hätten im propagandistischen Tummel wohl nicht einmal Zeit gehabt, den Bericht über die Pressekonferenz aufmerksam durchzulesen. Anders könne die falsche Interpretation nicht erklärt werden, mit der sie die auf der Pressekonferenz abgegebenen Erklärungen behandeln.

Wie die USA-Fernsehgesehellschaft NBC unter anderem meldet, sind „Vertreter des Außenmini-

steriums der Ansicht, daß die Rede Gromykos keineswegs die endgültige Antwort auf die Vorschläge der USA“ sei. In Washington werde also damit gerechnet, daß die Sowjetunion, obgleich sie die amerikanischen Vorschläge zurückgewiesen hätte, diese in Zukunft nun doch annehmen könnte, stellt der Korrespondent der Fernsehgesellschaft fest. In dem Zusammenhang mit diesen Erklärungen sollten die offiziellen Vertreter der USA auf folgende Worte A. A. Gromykos verwiesen werden: „Wenn die Haltung der Vereinigten Staaten von Amerika so sein wird, wie sie vom

Präsidenten angekündigt wurde, so gibt es keine Chancen für ein Abkommen. Es wäre gut, wenn die amerikanische Administration eine objektivere Position beziehen würde, die der Forderung nach Erhaltung des Prinzips der Gleichheit und der gleichen Sicherheit und einer umfassenden Berücksichtigung der legitimen Interessen der Sowjetunion und aller Staaten des Warschauer Vertrags gerecht würde.“ Die Kalkulationen einiger USA-Kreise, nach denen die Sowjetunion ihre klare und eindeutige Haltung zur Reagens „Zwischenlösung“ revidieren soll, sind auf dem Sand gebaut. Wladimir BOGATSCHOW



In Italien hat im Auftrug des Allgemeinen Italienischen Gewerkschaftsbundes ein Generalstreik der Werktätigen stattgefunden, die gegen den Angriff der Behörden und Unternehmen auf ihre legitimen Rechte protestieren. Hunderttausende Italiener gingen auf die Plätze und Straßen von Rom, Mailand, Turin, Genua, anderen Industriestädten und forderten den Abschluß neuer Arbeitsverträge. Sie äußerten sich entschieden gegen die Einführung außerordentlicher Abgaben durch die Regierung, die eine weitere Senkung des Lebensstandards der Werktätigen und ihrer Familien nach sich ziehen würden. Im Bild: Der zornigste Protest der Werktätigen von Rom. Foto: TASS

USA forcieren Waffenentwicklung

Das amerikanische Militär treibt die Entwicklung neuester Waffensysteme für die Kriegführung im Weltraum voran. Verteidigungsminister Caspar Weinberger gab die Bildung eines Exekutivkomitees bekannt, das verschiedene Varianten von Raketenabwehrsystemen zu studieren hat. Dem Komitee, an dessen Spitze der Erste Stellvertreter des Verteidigungsministers, Paul Thayer, steht, gehören der Vorsitzende des Stabschefs, General John Vessey und andere hochgestellte Vertreter des Pentagons an.

In einem Kommentar zu dieser Bekanntmachung stellte die „Washington Times“ fest, eines dieser Programme unter der Kodebezeichnung „Höhengrenze“ werde bereits seit zwei Jahren von einer Gruppe von Fachleuten unter Leitung von Generalleutnant A. D. Daniel Graham, dem ehemaligen Direktor des Erkundungsamtes im Verteidigungsministerium, durchgeführt.

Obwohl diese Gruppe als „privat“ gilt und vom Grobverleger Robert Skiff finanziert wird, gehört ihr als „informeller Beobachter“ Oberst Montulli als Vertreter des Weißen Hauses an. Zur technischen Unterstützung wurden der Gruppe führende Fachleute der Rüstungsgesellschaften „Boeing Aerospace“, „Airtel-General Corporation“ und SRI beigegeben. Ein präliminärer Bericht der Gruppe wurde 1982 von Boeing-Fachleuten analysiert, wonach der Vizepräsident dieser Gesellschaft, Goldy, von den Ergebnissen den wissenschaftlichen Berater des Präsidenten, Keyworth, und den Stellvertretenden Verteidigungsminister Richard Delauer unterrichtet.

Das Programm „Höhengrenze“ sieht vor, daß im Weltraum ein Netz von 432 Erdsatelliten angelegt wird, von denen jeder 40 bis 50 Raketen zur Vernichtung von nuklearen Zielen tragen wird. Wie Daniel Graham erklärte, belaufen sich die Kosten dieses Programms auf 15 Milliarden Dollar. Pentagon-Fachleute schlagen jedoch die Kosten mit mindestens 50 Milliarden Dollar an.

Friedensmarsch in Afrika

Die Antikriegsbewegungen gewinnen zur Zeit in allen Teilen der Welt an Stärke und Breite. Das hat der Präsident des Internationalen Studentenbunds, Miroslav Stelan, in einem TASS-Gespräch erklärt. Stelan nimmt an dem in Bissau veranstalteten Friedensmarsch teil, der unter der Parole „Afrika — eine Friedenszone“ verläuft.

Er sagte ferner, die Menschen seien sich dessen wohl bewußt, daß unter den derzeitigen Verhältnissen der Kampf für nationale Unabhängigkeit, für den Kampf für den Frieden, für Entspannung und Abrüstung nicht zu trennen ist. Stelan verwies darauf, daß dieser Friedensmarsch der Festigung der Einheit und der Solidarität der Jugend und Studenten in ihrem Kampf gegen die imperialistische Politik der USA, gegen die Politik des Wettrüstens, für echte Freiheit dienen wird.

Eines der größten Verbrechen

Als eines der größten Verbrechen in der Geschichte der Menschheit hat der bekannte vietnamesische Wissenschaftler, der Direktor des Forstinstituts der Sozialistischen Republik Vietnam, Hoang Hoe, den chemischen Krieg qualifiziert, den die Vereinigten Staaten in Vietnam geführt haben. Wie der Wissenschaftler in Hanoi erklärte, haben die amerikanischen Aggressoren in der Zeit von 1961 bis 1975 über dem Territorium Südvietnams eine immense Menge chemischer Kampfstoffe zerstreut. Infolge dieses barbarischen Vorgehens wurde etwa die Hälfte der Waldflächen, Südvietnams vernichtet. Die Vernichtung der Wälder hat ihrerseits zu verheerenden Folgen für den Boden und die Tierwelt geführt. Somit hatte der chemische Krieg, den die imperialistischen

Aggressoren in Vietnam führten, eine ernste Störung des ökologischen Gleichgewichts zu Folge. Er wirkte und wirkt sich auf die Gesundheit der Landesbevölkerung sowie auf die wirtschaftliche Entwicklung des Landes ernst aus. Hoang Hoe führte weiter aus: „Unsere Wissenschaftler, die von ihren ausländischen Kollegen wirksam unterstützt werden, untersuchen weiterhin die von Giftstoffen verseuchten Gebiete. Die Ergebnisse der von uns vorgenommenen Untersuchungen berechtigen uns bereits heute zu der Schlussfolgerung: Die verbrecherischen Aktivitäten der amerikanischen Militärs brachten Vietnam einen nicht mehr wertzutmachenden Schaden. Nach Auffassung der Wissenschaftler erfordert die natürliche Wiederher-

stellung der tropischen Wälder nicht nur Dutzende, sondern Hunderte von Jahren. Die Arbeit zur Wiederaufzucht wird in der Republik aktiv betrieben, und sie verlangt eine Erweiterung der internationalen Zusammenarbeit, die nicht nur für die Beseitigung der außerordentlich schweren Folgen des chemischen Krieges des amerikanischen Imperialismus in Vietnam, sondern auch im Kampf gegen die verhängnisvollen Pläne der USA erforderlich ist, die die Produktion der chemischen Waffen nach Kräften vorantreiben. Die Aufgabe aller fortschrittlichen und friedliebenden Kräfte besteht darin, die verbrecherischen Pläne der imperialistischen Kreise zu vereiteln. Die Tragödie von Vietnam darf sich nicht wiederholen.“

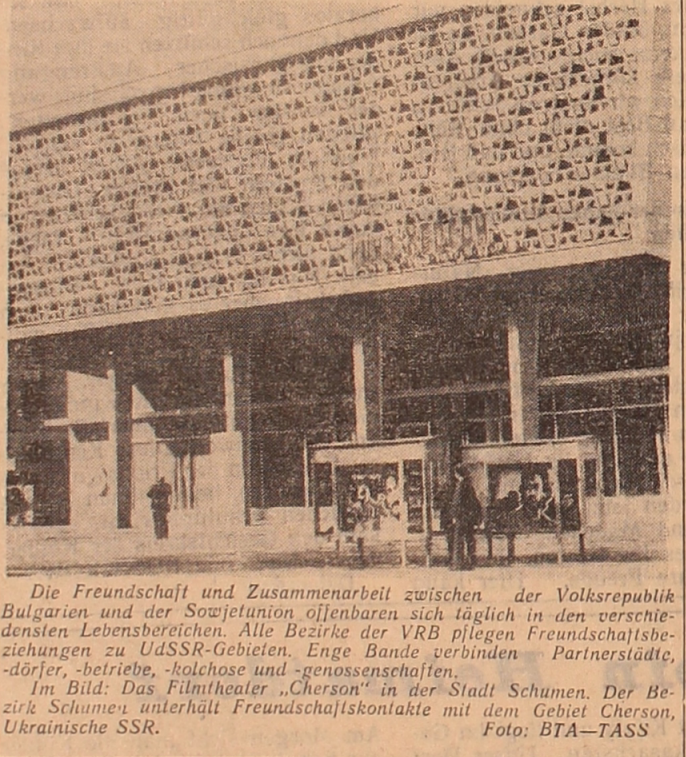
Propagandistische Übungen der Tories

Angesichts einer nie dagewesenen Zunahme von Antikriegsstimmungen in Großbritannien, verstärkt die Tory-Regierung von Margaret Thatcher eine propagandistische Kampagne, deren Ziel darin besteht, die Massenorganisation der britischen Friedensanhänger, die Bewegung für die nukleare Abrüstung zu diffamieren und gleichzeitig eigene militaristische Vorbereitungen zu rechtfertigen. So ist in der vergangenen Woche im Auftrag des britischen Verteidigungsministeriums eine Serie von Flugblättern veröffentlicht worden, die den Briten den Gedanken von einer angeblichen Aggressivität der UdSSR einflößen soll. Die Auflage der Serie beläuft sich auf rund 200 000 Exemplare. Die militaristischen Vorhaben Washingtons und Londons werden beinahe für das einzige Mittel ausgegeben, mit der die Welt vor einer nuklearen Katastrophe noch gerettet werden kann. Statt konkreter Argumente und Zahlenangaben werden in den Flugblättern äußerst verschwommene Diagramme und Schemata sowie Landkarten Westeuropas angeführt, das von den Verfassern als ein Opfer sowjetischer Raketen dargestellt wird.

Die nuklearen Abschreckungskräfte der NATO sind die mächtigste Friedenskraft der Welt“, behauptet der Verteidigungsminister Michael Heseltine in der Zeitung „News of the World“. In gleichem Geiste äußert sich auch der Außenminister Francis Pym. Beide Minister begnügten sich mit einer gewöhnlichen Sammlung von NATO-Logos, die von einem annehmenden Gleichgewicht zwischen den nuklearen Kräften in Ost und West zeugen, und verfolgten hinter den Deckmantel der üblichen militaristischen Dämagogie hartnäckig den Gedanken von der Notwendigkeit der Realisierung neuer NATO-Programme auf dem Gebiet von Raketenkernwaffen. Bemerkenswerterweise enthielten diese Artikel traditionelle Angriffe gegen die Bewegung der britischen Friedenskämpfer, die nach der seltsamen Logik der Tories als „Feinde des Friedens und der Demokratie“ abgestempelt werden.

Auf die ähnliche Weise handelte auch das Außenministerium, dessen Desinformationsmeister Hunderttausende von solchen Flugblättern und Plakaten vertrieben. Gleichzeitig veröffentlichten die Leiter des außenpolitischen und des Verteidigungsamtes größere Zeitungsartikel, in denen sie im Grunde genommen propagandistische Empfehlungen für die Tory-Funk-

tionäre unterbreiten, wie diese die öffentliche Meinung zugunsten der Aufstockung der NATO-Kernwaffenarsenale effektiver bearbeiteten sollten. „Die nuklearen Abschreckungskräfte der NATO sind die mächtigste Friedenskraft der Welt“, behauptet der Verteidigungsminister Michael Heseltine in der Zeitung „News of the World“. In gleichem Geiste äußert sich auch der Außenminister Francis Pym. Beide Minister begnügten sich mit einer gewöhnlichen Sammlung von NATO-Logos, die von einem annehmenden Gleichgewicht zwischen den nuklearen Kräften in Ost und West zeugen, und verfolgten hinter den Deckmantel der üblichen militaristischen Dämagogie hartnäckig den Gedanken von der Notwendigkeit der Realisierung neuer NATO-Programme auf dem Gebiet von Raketenkernwaffen. Bemerkenswerterweise enthielten diese Artikel traditionelle Angriffe gegen die Bewegung der britischen Friedenskämpfer, die nach der seltsamen Logik der Tories als „Feinde des Friedens und der Demokratie“ abgestempelt werden.



Die Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen der Volksrepublik Bulgarien und der Sowjetunion offenbaren sich täglich in den verschiedensten Lebensbereichen. Alle Bezirke der VRB pflegen Freundschaftsbeziehungen zu UdSSR-Gebieten. Enge Bande verbinden Partnerstädte, -dörfer, -betriebe, -kolchose und -genossenschaften. Im Bild: Das Filmtheater „Cherson“ in der Stadt Schumen. Der Bezirk Schumen unterhält Freundschaftskontakte mit dem Gebiet Cherson, Ukrainische SSR. Foto: BTA-TASS

In wenigen Zeilen

STOCKHOLM. Gegen die Pläne der USA und der NATO in bezug auf die Stationierung neuer amerikanischer Raketenkernwaffen mittlerer Reichweite in Europa hat sich der Vorsitzende der Linkspartei-Kommunisten Schwedens, Lars Werner, ausgesprochen. In einer Rede, die Werner in der schwedischen Hauptstadt hielt, betonte er, daß die Hauptaufgabe des Tages darin besteht, die Realisierung dieser Pläne zu vereiteln und den europäischen Kontinent von den Kernwaffen zu befreien.

NEW YORK. Der UNO-Sicherheitsrat hat den Generalsekretär Javier Perez de Cuellar ersucht, die „besorgniserregenden“ Meldungen über Vergiftungsfälle in dem von Israel besetzten Westjordan-Gebiet zu untersuchen. Die Mitglieder des Sicherheitsrats traten zu geschlossenen Konsultationen zusammen, nachdem eine Gruppe von arabischen UNO-Mitgliedsländern eine dringende Einberufung des Sicherheitsrats zur Erörterung der Lage beantragt hatte, die auf den von Israel besetzten arabischen Territorien angesichts der Massenvergiftung palästinensischer Schüler entstanden ist.

MANAGUA. Die Somoza-Banden haben einen weiteren Überfall auf die Positionen der sandinistischen Volksarmee begangen. Wie das Außenministerium Nikaraguas mitteilte, hätten die Konterrevolutionäre vom honduranischen Territorium aus den Grenzposten La Fortaleza in der Nähe des Ortes San Pedro Del Portero Grande (Departement Chinandega) beschossen. Bei dem Beschuß seien Artillerie und Maschinengewehre zum Einsatz gekommen. Wie aus dem Dokument hervorgeht, sind in den letzten drei Jahren mehr als 400 Nikaraguaner zum Opfer gefallen.

Entschiedene Forderung

Alle ehemaligen Hitlerfaschisten, die in den Jahren des zweiten Weltkrieges Millionen Vertreter vieler Länder und Völker ermordet haben, darunter sechs Millionen polnische Bürger, müssen zur Verantwortung gezogen werden. Ihnen gegenüber gibt es keine und kann es auch gar keine Nachsicht, auch keine Verjährung geben. Das hat der Direktor der Hauptkommission für Untersuchung der hitlerfaschistischen Verbrechen in Polen C. Pilihowski erklärt.

Er sagte ferner: „Leider haben ungeachtet einer Reihe von Gerichtsprozessen, darunter das bekannte Nürnberger Tribunal, nicht alle Kriegsverbrecher ihr Strafmaß abbekommen. Viele dieser Verbrecher befinden sich dank der Nachsicht der Behörden der USA, der Bundesrepublik Deutschland und vieler anderer westlichen Länder immer noch auf freiem Fuß.“ In dieser Hinsicht ist das Verhalten der BRD-Behörden gegenüber den Schergen des hitlerfaschistischen Vernichtungslagers Majdanek bezeichnend.

Abrüstungsprobleme auf höhere Stufe heben

Der UNO-Sonderausschuß für die Einberufung einer Weltabrüstungskonferenz ist in New York zu seiner ersten Tagung in diesem Jahr zusammengetreten. An den Beratungen nehmen 40 Staaten aus allen Regionen der Welt teil. Die Idee der Konferenz als des besonders universalen und autoritativen Forums für die Erörterung des brennendsten Problems der Gegenwart wurde seinerzeit von der Sowjetunion entwickelt und hat breiten internationalen Anklang gefunden. Die UNO-Vollversammlung hat auf ihrer jüngsten Tagung das Mandat des Ausschusses erneuert und ihrer Gewißheit Ausdruck gegeben, daß eine Weltabrüstungskonferenz — in gebührender Weise vorbereitet und zu passendem Zeitpunkt einberufen — zum Erfolg der Abrüstungsverhandlungen verhelfen könnte.

Die Sowjetunion und die anderen sozialistischen Staaten vertreten in dieser Frage den gleichen Standpunkt wie die überwältigende Mehrheit der nichtkapitulierenden Länder. Nach ihrer Meinung bleibe die Einberufung einer Weltabrüstungskonferenz eine wichtige und aktuelle Angelegenheit. Ein solches Forum könnte effektive Maßnahmen hinsichtlich der Eindämmung des Wettrüstens und der Realisierung praktischer Schritte auf diesem Gebiet ausarbeiten. Die Konferenz hat zum Zweck, die Erörterung der Abrüstungsprobleme auf eine höhere Stufe zu heben.

Vertrauensmann westdeutscher Revanchisten

Die westdeutschen Revanchisten erhielten durch die jüngste Bundestagswahl nicht nur eine „Lobby“ in Gestalt von 41 Abgeordneten, die das Interesse verschiedener Organisationen und Gruppierungen der „ewig gestrigen“ vertreten, sondern auch einen „Vertrauensmann“ in der heutigen Bundesregierung. Das ist der neue Minister für innerdeutsche Beziehungen, Heinrich Windelen, ein Mann der CDU.

Er ist einer der beiden „Neulinge“ in der Regierung, doch bei weitem kein Neuling auf der Bonner Regierungsbühne. Schon 1969 leitete er das damals kurze Zeit bestehende Vertriebenenministerium, das heißt ein Ressort, das sich unmittelbar mit Problemen der „ewig gestrigen“ befaßt. Mit dem Amtsantritt der SPD/FDP-Koalition wurde dieses Ministerium abgeschafft, denn es widersprach nach

Vertrauensmann westdeutscher Revanchisten

Ansicht der Koalitionspartner dem Geist der Zeit, der sich in dem Wunsch der Regierungskreise der BRD manifestierte, die Beziehungen zu den östlichen Nachbarn auf der Basis der Nachkriegsrealitäten, nicht aber auf der Basis der arroganten territorialen Ansprüche der Revanchisten zu gestalten.

Nun ist H. Windelen, Bundestagsabgeordneter von dieser Partei seit 1957, wieder zu den Regierungsgeschäften zurückgekehrt, und zwar auf dem Wellenkamm des „politischen Neubeginns“, der den westdeutschen Bürgern von der Bonner in die Macht gekommenen „konservativ-liberalen“ Koalition CDU/CSU und FDP versprochen worden war. Wie die demokratische Wochenschrift „Die Tat“ feststellt, war dieser Politiker immer für seine engen Verbindungen zu den Revanchisten bekannt. Auf sein

Betreiben wurde seinerzeit eine „Dokumentation“ über angebliche „Verbrechen der Russen und Polen an deutschen Vertriebenen“ angefertigt, ein Machwerk, in dem versucht wurde, nicht die faschistischen Aggressoren, sondern die Opfer der Aggression für die bestialischen Verbrechen in den Jahren des zweiten Weltkrieges verantwortlich zu machen. Das „Dokument“ tauchte übrigens ausgerechnet zu einem Zeitpunkt auf, da die Regierung des Bundeskanzlers Willy Brandt ein Vertragswerk vorbereitete, das die Beziehungen der BRD zur Sowjetunion und zu anderen sozialistischen Staaten regeln sollte. Jetzt sind die reaktionären „Ideen“ dieser „Dokumentation“ einem kürzlich vom ARD-Fernsehen gezeigten verleumderischen Fernsehfilm zugrunde gelegt worden.

H. Windelen ist bei allen möglichen Zusammenkünften des „Vertriebenenverbandes“ immer dabei. Schon am 30. Mai vorigen Jahres predigte er auf einem Revanchistenfesten der „Deutschen Landsmannschaft Ostpreußen“ in Köln die These von einer „offenen deutschen Frage“ aus. Er forderte, nicht zu vergessen, daß Ostpreußen deutsches Land sei, und plädierte für die sogenannte „deutsche Einheit“ sowie für die Wiederherstellung des „deutschen Reiches“ in seinen Grenzen von 1937. Ins Ministeramt berufen, hat dieser Politiker keineswegs seine politischen Überzeugungen geändert. Wie aus seiner Antrittserklärung hervorgeht, hat er die Absicht, sie in die Regierungspolitik umzusetzen.

„Die Tat“ wertet derartige Ansprüche als eine flagrante Verletzung des europäischen Vertragswerks, in dem die Ergebnisse des zweiten Weltkrieges und der Nachkriegsentwicklung in Europa exakt fixiert sind.

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Unser Traum, unsere Tat

Diesmal unterhielten wir uns in der Mittelschule von Leninskije über die internationale Jugendbewegung. Dabei kamen wir auf die Schulausbildung in den USA zu sprechen. Galija Dentajewa hatte einen sehr interessanten Artikel darüber im Magazin „Sa Rubeshom“ entdeckt. Darin stand, daß die Schüler kein Interesse am Lernen haben, weil das Programm ziemlich kompliziert ist. Auch haben sie keine gesellschaftlichen Veranstaltungen und Nachmittage. Dann hörten wir uns Kampflieder von Dean Reed und Alexander Gradski an.

In unserem Klub ist immer etwas los. Bald wird der Ausscheid politischer Lieder durchgeführt, zu dem sich alle gern vorbereiten, bald berichtet jemand spannend über seinen Briefwechsel mit einem Freund aus dem Ausland.

Lene HOLZ, Inna DIRKSEN und Sweta LITWINOWA, Jungkorrespondentinnen

„Wir dürfen es nie vergessen“ — so betiteln wir den KIF-

Wir wollen auch mitwirken

Neulich hat unsere Schule eine neue Tafel angefertigt, an der die Solidaritätsbeiträge jeder Pioniergruppe verzeichnet werden.

Natürlich will jeder Pionier und jeder Schüler, daß das Konto seiner Klasse höher ist. Alle Pioniere und Schüler sammeln fleißig Altpapier, Schrott, Flaschen und vieles andere. Unsere 5. Klasse ist auch dabei, sie steht an erster Stelle. Manche spenden sogar ihr Taschengeld als Solidaritätsbeitrag. Das fällt einem nicht immer leicht. Aber unsere Freunde aus den Ländern, wo gegenwärtig die Kriegs-

Freunde weit und breit

Unser Zirkel für Briefwechsel der Johannes-R.-Becher-Oberschule unterhält Verbindungen mit gleichgearteten Arbeitsgemeinschaften in der UdSSR, wobei wir dazu übergehen, Bildmaterial, zum Beispiel Ansichtskarten (landschaftliche Besonderheiten) auszutauschen. So ist es uns dann möglich, in der Schule als Ergänzung zum Unterricht etwas auszustellen.

Wir versehen unsere Briefe in die UdSSR auch mit besonderen Briefmarken — also nicht die laufende Serie.

Vor einigen Jahren hat man in der Internatsschule von Rasdolnoje, Gebiet Kokschatow, das Filmtheater für Kinder — „Buratino“ — eingerichtet. Der Filmvorführer Anatoli Derbenjow zeigt den Schülern die verschiedensten Streifen; für die Kleinen oft schöne Märchenfilme, für die Jungen Filme über Abenteuer und Reisen. Auch Lehrfilme und Verfilmungen klassischer Werke werden stets vorgeführt.

Manche Jungen und Mädchen beneiden ihn um seinen Beruf. Diese versammelt er in seinem Zirkel und bringt ihnen das ABC der Filmvorführung bei.

Im Bild: Anatoli Derbenjow mit seinen Zöglingen.

Foto: Wladislaw Cholin

Schlau, oder...?

In der Klassenstunde sagte die Vorsitzende der Pioniergruppe: „Wir wollen Altpapier sammeln und das Geld dafür an den Friedensfonds überweisen. Wir machen es so: Die Gruppe wird in Brigaden eingeteilt, und sie wetteifern miteinander. Wer mehr sammelt, bekommt einen Preis.“ Oleg Just mußte gleich an seinen Opa denken; der hatte einen riesigen Berg alter Zeitungen und Zeitschriften auf dem Dachboden liegen. Oma hatte Oleg schon mehrmals gesagt, er kann sie als Altpapier abgeben. Aber Oleg hatte immer kein Ohr

Abend, der in unserer Schule Nr. 2 von Batamschinsk vor kurzem stattfand. Wir widmeten ihn den Helden des Großen Vaterländischen Krieges und luden dazu alle Pioniere und Komsomolzen ein. Die Pioniere der 5. Klasse erzählten über die Heldenpioniere Ljonja Golikow, Marat Kasej und die mutige Komsomolzin Soja Kosmodemjanskaja.

Wir hörten uns von einer Schallplatte die Stimme von Sojas Mutter an. Sie erzählte über die Kindheit und die Jugendjahre ihrer Tochter. Eine Mutter, die solch eine Tochter erzogen hat, ist selbst eine wahre Heldin. Aus ihren Worten hörte man Stolz um ihre Soja heraus. Soja war der Meinung, daß ein Leben unter dem Hitlerjoch schlimmer als der Tod sei.

Wir Pioniere und Komsomolzen — die jüngeren Geschwister der Antifaschisten — tragen durch unsere Taten zum Kampf um den Frieden bei. Wir gedenken der Namen derer, die im blutigen Kampf ihr Leben geopfert haben.

Irene REGEHR, 9. Klasse
Gebiet Aktjubinsk

helter am Ruder sind, brauchen unsere Hilfe, sie brauchen nicht nur das tägliche Brot. Sie brauchen auch Licht zum Lernen, weil sie oft in dunklen oder schlecht beleuchteten Räumen lernen müssen. Das ist schließlich wichtiger, als Süßigkeiten und Naschereien in der eigenen Tasche zu haben. Gegenwärtig hat unsere Klasse 35 Rubel auf ihrem Solidaritätskonto. Das Sammeln wird fleißig fortgesetzt.

Olga SCHLOTTHAUER, Schule Nr. 92
Gebiet Alma-Ata

Zur Zeit befindet sich unser „Buch der Freundschaft“ auf dem Wege nach Kamtschatka. Auf den ersten Seiten zeigen wir per Bild unsere Stadt Schneeberg im Erzgebirge. Auf den folgenden stellen sich unsere Arbeitsgemeinschaftsmitglieder persönlich mit Bild und kleinem Lebenslauf vor.

So haben wir unsere Freunde im fernen Kamtschatka gebeten, ebenso zu verfahren und die nächsten Seiten zu füllen.

Hans AUGÉ, Schneeberg/DDR

Gewichtige Beisteuer

In der Schule von Perwomaika wirkt schon mehrere Jahre eine Schülerproduktionsbrigade, die 208 Jungen und Mädchen zählt. Diese Brigade beteiligt sich aktiv an allen Kampagnen des Sowchos — an der Heuernte, am Gemüsebau, an den Arbeiten auf der Tenne, in der Milchfarm und in der Schafzucht.

Hier lernen die Kinder die Arbeit in der Landwirtschaft kennen; dazu organisieren sie verschiedene Treffen mit den Aktivisten der Produktion, Melkerinnen, Mechanisatoren, den besten Schäfern des Sowchos.

A. Schatanow, Sha, Kaschabajew und viele andere erfahrene Fachleute des Sowchos leisten den Mitgliedern der Schülerproduktionsbrigade praktische Hilfe. Sie unterweisen sie in den „Geheimnissen“ ihres Berufes. Oft kann man in der Schülerproduktionsbrigade den Sowchodirektor Genossen S. Kametow sehen, der sich für das Leben der jungen Leute stets interessiert.

Die Schülerproduktionsbrigade bringt dem Sowchos großen Nutzen. Zur Zeit rüsten die jungen Aktivisten schon zur Frühjahrsbestellung.

Konstantin KÖNIG, Gebiet Semipalatinsk

Bald geht es los

In der Mittelschule von Dshangis-Kuduk rüsten die Mitglieder der Schülerproduktionsbrigade schon heute zur Frühjahrsbestellung. Die munteren Frühlingsbächlein bahnen sich den Weg durch den schmutzigen grauen und festen Schnee, und sehr bald werden die Sowchosarbeiter auf die Felder ziehen; zusammen mit ihnen — auch die künftigen Mechanisatoren.

Auch im kommenden Frühling wollen sie eine gute Ernte für ihre Tierwirtschaft ziehen. Der Rat der Schülerproduktionsbrigade und die Sowchosleitung entwerfen jetzt den Plan der Feldarbeiten.

Der Sommer 1983 wird für die Jugendlichen eine gute Prüfung sein. Mehrere der diesjährigen Absolventen haben sich entschlossen, gleich ihren Vorgängern — den Absolventen von 1982 — im heimatischen Sowchos zu bleiben. Die Hälfte der 44 Schulabgänger ist heute im Sowchos tätig und bereut es nicht.

Wassili JELISSEJEW, Gebiet Zelinograd



Junge Timurhelfer

Sehr viel haben wir von den jungen Timurhelfern und ihren guten Taten gelesen. Auf dem Pionerrat hatten wir beschlossen, uns der Timurarbeit anzuschließen. Am Vorabend versammelten wir uns — 10 Jungen und Mädchen aus unserer Klasse — und gingen von Haus zu Haus, wo alte Leute wohnen. Wir fragten sie, ob wir ihnen behilflich sein könnten. Aber alle bedankten sich und lehnten höflich ab. Wir waren enttäuscht. Einige Tage lang dachten wir darüber nach und kamen zu folgendem Entschluß. Es hatte inzwischen den ganzen Tag geschneit, alle Straßen und Gehsteige lagen unter

Schnee. Wir versammelten uns heimlich um 7 Uhr abends, gingen unbemerkt in die Höfe der alten Leute und säuberten die Stege. Bei Opa Heinrich besserten wir den schiefen Zaun aus, bei Onkel Hannes legten wir das Holz zurecht. Bestimmt hatte jemand etwas gemerkt, weil man uns einige Tage später für die Hilfe dankte. Jetzt lacht man schon nicht mehr über uns, wenn wir unsere Hilfe anbieten. Wir warten ja auch nicht lange auf das Jawort, wir greifen einfach zur Arbeit.

So gehen wir oft zu Großmutter Amalie, waschen bei ihr den Fußboden und wischen Staub. Einst er-

führen wir, daß Tante Gerta ihre Enkelin täglich bei sich habe, und daß die Kleine recht unruhig sei. Abwechselnd gehen wir jetzt zu ihr, spielen mit der Kleinen, und sie jauchzt dabei vor Vergnügen. Gern schickt uns Tante Olga in den Laden nach Brot.

Aber auch damit gaben wir uns nicht zufrieden. Lora brachte uns auf den Gedanken, in den Kindergarten zu gehen. So machten wir es auch. Unsere ehemalige Erzieherin arbeitet heute bei den Kleinsten. Hier gibt es viel zu tun: Auch heute schauen wir uns täglich um, ob nicht irgendwo Hilfe nötig wäre.

Schüler der 5. Klasse aus Rosowka

Gebiet Pawlodar

Fürs ganze Leben

Für die heranwachsende Generation sind die Kontakte mit der Natur von sehr großem Nutzen. Einem Affen eine Nuß zu geben, einem flauschigen Kaninchen über den Rücken zu streicheln, die farbenreiche Federtracht eines Papageis zu bewundern, ist für ein Kind nicht nur eine große Freude. Dabei lernt es die Tierwelt kennen, wird gütiger, aufmerksamer und fürsorglicher. Leider fahren wir zu wenig ins Freie, wo wir die Natur genießen können. Für die städtischen Kinder ist die Station Junger Naturfreunde die einzige Anstalt, wo die Kleinen einen lebendigen Fuchs, einen Falken oder einen Kranich beobachten können.

Im kleinen Zoo Die Tür geht auf, und wir geraten in eine wunderbare Vogelwelt. Farbenreiche Papageis, kleine und große Kanarienvögel, der stolze Wiederhops und die lebensfrohen Stieglitze — jeder singt sein eigenes Lied. Eine Igelfamilie glotzt sie neugierig an. Die Fische im Aquarium scheinen auch aufmerksam zuzuhören. Bloß der Affe Dshulka hat kein Ohr für das vielstimmige Singen. Er verzehrt gierig Körner und guckt sich fragend um, ob ihm jemand noch einen schmackhaften Bissen zuschiebt.

Im Hof umringten uns lärmende Jungen und Mädchen. Sie erzählen mit Begeisterung von den flauschigen Kaninchen, von der alten Hyäne, zogen uns von einem Käfig zum anderen. Wir sahen einen Uhu, ein kleines Teichhuhn, langbeinige Kraniche, Wildenten, einen Fuchs und viele andere Tiere und Vögel. Ein wahrer Zoo!

Den Affen und die Hyäne bekamen sie vom Karagandaer Zoo geschenkt. Aus Karatau brachte man die verwundeten Kraniche. Die jungen Naturfreunde umsorgen und kurieren sie so lange, bis sie gesund und munter wurden. Die Jungen und Mädchen säubern

selbst die Käfige, füttern und kurieren alle Tiere. Selbstverständlich wird die Arbeit von erfahrenen Zoologielehrern geleitet — Antonina Kaledinzewa, Soja Jewdokimowa und Albina Kim — angeleitet. Sie bringen den Kindern die Liebe und das fürsorgliche Verhalten zu allem Lebenden bei.

Wo wachsen Brote?

In einem Kabinett sitzen am Tisch mehrere Kinder und notieren fleißig den Vortrag Lydia Poluchinas. „Heute sind wir noch bei der Theorie“, erzählt die Leiterin des Zirkels. „Wir verfügen über sechs Versuchsfelder, wo wir mit acht Weizen- und sechs Maissorten experimentieren. Wir haben gute Resultate. Meine ‚Getreidebauern‘ haben eine gute Ernte eingebracht. Einige Sowchose und Kolchose könnten sie darum beneiden. Von einem Hektar haben wir 70 Dezitonnen Zwergweizen geerntet. Die ‚Marinowskaja‘ ergab etwa 60 Dezitonnen. Auf unserem Versuchsfeld bemühen wir uns, alles selbst, und zwar ohne Mechanismen, zu verrichten — graben, gießen, düngen; im Herbst schneiden wir mit Sichel, binden Garben. Es ist natürlich keine leichte Arbeit. Aber durch diese körperliche Anstrengung wollen wir unseren Schülern zeigen, daß Brot nicht ohne Mühe auf den Tisch kommt, und daß Brote nicht an Bäumen wachsen.“

Das Wunder haben Kinderhände geschaffen

Auf der Station junger Naturfreunde gibt es auch einen Obstgarten. Er wurde vor zwölf Jahren von den jungen Naturfreunden angelegt. Die damaligen Jungen und Mädchen wohnen jetzt in verschiedenen Orten unserer Heimat, aber jeden Frühling blühen hier ihre Bäume auf, und im Herbst tragen sie reichlich Früchte.

Sie werden jetzt von anderen Jungen und Mädchen umsorgt. Jetzt ist es ihr Garten, ihre Sorge und ihre Freude. Hier kann

man ein wahres Wunder sehen — auf einem Baum wachsen Apfel ganz verschiedener Sorten — die roten großen Aperte und die festen gelben Winteräpfel und ganz dunkelrote und gesprenkelte, die nicht einmal einen Namen haben.

Arbeit erzieht

Mit großem Vergnügen kommen die Kinder auf die Station Junger Naturfreunde. Hier wird nicht nur gearbeitet; für die Kinder hat man einen guten Sportplatz eingerichtet. Im Frühling und im Sommer wandern die Naturfreunde mit ihren Zirkelleitern. Durch diese gemeinsame Arbeit und Erholung hat sich hier ein einiges Kollektiv herausgebildet. Aber es gibt hier auch Probleme.

„Es kommt oft vor, daß eine barmherzige Mutti wegen der Schwielen an den Händen, ihrem Kind den Zirkelbesuch verbietet“, sagt die Blumenzüchterin Raissa Belajewa bitter. „Und dabei behaupten die Eltern, daß sie ihre Kinder nicht als Faulpelze und Nichtstuer sehen möchten. Dabei möchten sie auch nicht, daß sie herzlich gleichgültig aufwachsen. Und dennoch schützen sie ihre Kinder vor physischer Anstrengung (Wenn sie einmal groß sind, werden sie sich noch sattarbeiten, pflegen solche Eltern zu sagen). Und die physische Arbeit bringt den Kindern viel Freude. Die Eltern schaden nur ihren Schätzchen durch ihre unvernünftige Liebe, denn nichts erzieht so wie die Arbeit. Das ist doch eine Binsenwahrheit, aber es gibt leider noch Eltern, die es nicht verstehen wollen.“

Auf der Station Junger Naturfreunde bekommen die Kinder gediegene Kenntnisse über die Tier- und Pflanzenwelt. Diese Kenntnisse, die auch in der Praxis gut überprüft werden, helfen ihnen im alltäglichen Schulunterricht, entwickeln den Gesichtskreis der Kinder.

Nadesha KOSNIKOWA, Dshambul

Gespräch mit einem Hasen

Nach J. Serowa

„Tag für Tag, das ganze Jahr schweb in Not ich und Gefahr.“

Ängstlich bin ich, schief mein Blick, selten ist mir hold das Glück.“

Dem Langohr sagte man darauf: „Rege dich nicht weiter auf.“

Tut doch nichts, daß scheel du bist, Schlecht ist's, wenn man feige ist.“

Gulja KADERKOWA, 9. Klasse

Da die Geschichte ein wenig heikel ist, wollen wir hier die Adresse der Schule nicht angeben. Aber Eure Meinungen möchten wir doch wissen.

Mein Heimatdorf

Es heißt Kijaly und liegt im Gebiet Nordkasachstan. Unser Dorf ist sehr groß — hier leben mehr als 6 000 Einwohner. Wir haben zwei Industriebetriebe, zwei Schulen, drei Kinos, eine Sporthalle, ein Krankenhaus, drei Kindergärten. Ein Teil unseres Dorfes ist der Sowchos „50 Jahre Sowjetunion“.

Am Morgen sieht man die Kinder zur Schule und die Arbeiter — zur Arbeit eilen.

Die Schüler besuchen gern die Musikschule, die Bibliothek und die Turnhalle. Mir gefallen unser Dorf und seine Leute.

Vika PONOMARENKO, Klasse 7a

Sie gefällt mir

Schon mehrere Jahre abonniere ich die Zeitung „Freundschaft“. Als Schülerin der 7. Klasse finde ich auf der Seite „Immer bereit!“ stets viel Interessantes. Der nette „Miki“ hat für mich ganz gut gesorgt — zur Zeit stehe ich im Briefwechsel mit einigen Jungen und Mädchen in meinem Alter. Es macht mir großen Spaß, Briefe zu bekommen und sie zu beantworten. Wir tauschen Meinungen über

Musik, Bücher und Sport aus. Ich habe durch die vielen empfangenen Briefe feststellen können, daß die meisten Kinder heute wahre Bücherwürmer sind. Auch singen sie gern heitere Lieder, hören sich Tanzmusik an und treiben Sport. Meiner Meinung nach ist es ein großes Glück, wenn man seinen Lieblingsbeschäftigungen ungestört und unter wolkenlosem Himmel nachgehen kann.

Rosa ASHGALIJEWA, Schule im Sowchos „XXV. Parteitag der KPdSU“ Gebiet Uralsk

Miki sorgt für Brieffreunde

Ira und Natascha gehen in die 6. und Katja in die 8. Klasse. Diese drei Mädchen wünschen Briefwechsel mit ihren Altersgenossen, die Interesse für Briefmarkensammeln haben.

Ihre Adressen sind: 464150, Aktjübinskaja oblast, Leninskij rajon, село Ленинское, ул. Октябрская, 36a Natalia KOSTJUK, ул. Джамбула, 13 Irina KUSMENKOWA, 463011, Aktjübinsk Сауда, 1 переулок Веселый, 7 Katja ANTONOWA

Redaktionskollegium, Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Unsere Anschrift: Казахская ССР, 473027 г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт».

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteur — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbrief — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBÜROS Dshambul, Tel. 5-19-02 Karaganda, Tel. 54-07-67 Petropawlowsk, Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана УН 00774